

W758  
v. 33.



# Evangelisch-Lutherisches

# Gemeinde-Blatt

Von der Allgemeinen Lutherischen Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan

Redigirt von der Fakultät des ev.-luth. theol. Seminars.

Jahrg. 33. No. 1.

Milwaukee, Wis., den 1. Januar 1898.

Lauf. No. 809.

**Inhalt:** Zum neuen Jahr. — Gebuldig in Trübsal. — Wie fleißig unsere alten ihre Bibel lasen. — Zum neuen Jahre. — Ihr Väter und Mütter gebt acht, was eure Kinder lesen! — Ein Besuch Missionar Mayerhoffs bei Missionar Blocher. — Jahresende. — Zum Jahresfluß und Jahresanfang. — Hilf, Herr Jesu, laß gelingen! — Kürzere Nachrichten. — Ein Jubelfest zum 25ten Jahresgedächtniß der Kirchweihe. — Fünfundzwanzigjähriges Kirchweihjubiläum und Missionsfest. — Kirchweihe. — Missionsfest. — Einführungen. — Konferenz-Anzeigen. — Ev.-Luth. Kinderfreund-Gesellschaft von Wisconsin. — Veränderte Adresse. — Dattungen. — Büchertisch.

## Zum neuen Jahr.

Ephef. 4, 22—25. So leget nun von euch ab, nach dem vorigen Wandel, den alten Menschen, der durch Lüfte in Irrthum sich verderbet. Erneuert euch aber im Geiste eures Gemüths; und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Von „alt“ und „neu“, nämlich vom alten Jahre und vom neuen Jahre wird in diesen Tagen des sich wieder einmal vollziehenden Jahreswechsels viel die Rede sein. Das Alte ist vergangen, ein Neues angefangen, wird es heißen; so ist's einmal der Lauf der Dinge; denn wie das alte Jahr dem neuen, so muß überhaupt in Allem das Alte dem Neuen Platz machen; und so ist's auch in der Ordnung; Fortschritt muß sein. —

Nun es ist wahr, wie ein Wechsel der Jahre stattfindet, so findet auch, wenngleich nicht mit diesem zusammenfallend, ein Wechsel statt in vielen anderen Sachen. An Stelle der alten treten neue Gebräuche, neue Moden, neue Häuser, neue Werkzeuge, neue Ordnungen und Einrichtungen im Staatswesen, neue Lehrmethoden in den Schulen, neue Bücher, neue Ansichten, neue Erkenntnisse der natürlichen Dinge u. s. w. Ob aber das Neue auch immer das Bessere ist, das ist eine andere Frage. Unter allen Umständen ist dies der Fall nur da, wo Gott selbst an Stelle des Alten ein Neues setzt. Da er an Stelle des Alten Bundes den Neuen Bund aufriehete, machte in Wahrheit das Geringere dem Besseren Platz, denn Jesus ist, wie geschrieben steht (Hebr. 7, 22 und 8, 6) Ausrichter und Mittler eines viel besseren Testaments geworden, denn der durch Moses aufgerichtete Gesezesbund war. Dieser Wechsel ist es, von dem es heißt: Das Alte ist vergangen, siehe, es ist Alles neu worden. (2. Cor. 5, 17). Und wo der Heilige Geist einen Menschen neu gebiert durch das Wort der Wahrheit, ihm ein neues Herz und einen neuen Sinn giebt, so daß der Mensch eine neue

Kreatur wird, da findet in Wahrheit ein preiswürdiger, seliger Fortschritt statt, ein Wechsel wie zwischen Licht und Finsterniß, wie zwischen Himmel und Hölle.

Dieser Wechsel ist wichtiger denn der Wechsel in Dingen wie die vorgenannten, ob er auch als der größte Fortschritt gepriesen werden mag; wichtiger auch als der regelmäßige in der von Gott gesetzten Ordnung sich vollziehende Jahreswechsel. Lezterer ist nur insofern von einer über das Natürliche hinausgehenden Wichtigkeit und Bedeutung für uns, als er uns erinnert an die Vergänglichkeit der Zeit und alles Irdischen und uns eine Mahnung ist, zuzusehen, daß wir ergreifen und festhalten, was dem Wechsel der Zeiten nicht unterworfen ist und nicht vergeht, sondern bleibet in Ewigkeit. Das Verschwinden des alten und das Erscheinen des neuen Jahres ist wohl geeignet, uns zu mahnen: Thuet Fleiß, daß ihr, wie unser Schriftwort sagt, ableget den alten Menschen, der durch Lüfte in Irrthum sich verderbet, und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Diesen Dienst leistet der Jahreswechsel dem Christen. Ihm ist Sylvester und Neujahr nicht eine Veranlassung zu jenem ausgelassenen Toben in Schreien und Schießen, in Trinken und Bankettiren, womit die Kinder der Welt ihrer Freude Ausdruck geben über den Abgang des alten Jahres und sich stärken zum Eintritt in das neue; oder auch eine Gelegenheit nur zu bloßen Gratulationsvisiten und Höflichkeitsbesuchen, bei denen die Leute im besten Falle sich Artigkeiten sagen und leere Redensarten austauschen; sondern ihm ist die Zeit des Ueberganges von einem Jahr zum andern eine Zeit stiller Einkehr, wo er seinem Gott dankt, für alle Güte, Geduld und Barmherzigkeit, die er im vergangenen Jahre erfahren, — aber auch sich ernstlich prüft über sein Leben und zuseht, wer in ihm die Herrschaft gehabt während des verflossenen Jahres, ob der alte oder der neue Mensch; ob nicht bei allem Ernst, der Heiligung nachzujagen, dennoch der alte Mensch öfter den Sieg davon getragen hat. Und wenn er, wie es nicht fehlen kann, findet, daß der alte Mensch sich in ihm mächtig gereget und ihm manche Niederlage bereitet hat, so thut er aufrichtig Buße, bereut seine Sünde, sucht Vergebung um Christi willen und faßt den ernstlichen Vorsatz, mit Gottes Hilfe dem alten Menschen kräf-

tiger als bisher zu Leibe zu gehen und das Fleisch zu kreuzigen sammt den Lüften und Begierden.

Wie aber, könnte hier Jemand fragen, wie geht es denn zu, daß gerade die Christen, die wahren Christen so thun, und Christen es auch sind, an welche die dahingehende Aufforderung des Apostels gerichtet ist? Wie geht es zu, daß ein Christ, ein wahrer Christ es nöthig hat, den alten Menschen erst noch abzulegen und immer wieder abzulegen und den neuen Menschen aber- und abermals anzuziehen? Ist er denn nicht eine neue Kreatur geworden in der Wiedergeburt? Freilich ist er das. Aber den alten Menschen schleppt er trotzdem noch mit sich herum, so lange er im Fleische lebt. Und wenn derselbe nicht durch tägliche Buße und Reue erlöst wird und abgelegt, so erstarrt er dermaßen, daß er wiederum die Herrschaft erlangt und schließlich den neuen Menschen gänzlich unterdrückt oder gar erodet. Darum gilt die Ermahnung des Apostels, den alten Menschen abzulegen und sich zu erneuern und den neuen Menschen anzuziehen, nicht sowohl den wahren Christen auch, als vielmehr ihnen allein; denn einem un wiedergeborenen Menschen ist dies eine unverständliche und unmögliche Sache. So wenig ein Todter im Stande ist, dem Rufe: „Stehe auf und wandle“ zu folgen, so wenig ist ein Mensch, der noch nicht das Leben aus Gott empfangen hat durch den Glauben an Christum, der noch nicht wiedergeboren ist, im Stande, den alten Menschen abzulegen und sich zu erneuern oder den neuen Menschen anzuziehen.

Wie gesagt, nur die wahren Christen können es, aber sie müssen es auch, wenn anders sie nicht Gefahr laufen wollen, ihres Christenthums und ihrer Seligkeit wieder verlustig zu gehen. In der Rechtfertigung, die wir durch den Glauben erlangen, wird zwar die Sünde vergeben, aber sie behält doch noch in unserem Herzen ihre Wurzel. Ist daher der Christ in der täglichen Erneuerung träge und nimmt es damit leicht, so muß sein Herz bald wieder verwildern, wie ein Baum, der nicht beschnitten, oder wie ein Garten, in welchem das Unkraut nicht ausgejätet wird. Das unausgefekte Ablagen des alten und Anziehen des neuen Menschen ist die Fortsetzung des Gnadenwerkes, welches der Heilige Geist durch den Glauben in der Seele angefangen hat.

Es ist ja nicht noth, alle die Sünden aufzuzählen, durch welche der alte Mensch sich bemerklich

macht und seine Lebenskraft bekundet. Das Gewissen bezeugt sie uns schon. Aus trauriger Erfahrung an uns und anderen sind sie uns nur zu wohl bekannt. Bald ist es die Lust an den groben Werken des Fleisches, als Unmäßigkeit im Trinken, Unkeuschheit, Haß, Neid, Geiz, Dieberei, Lüge und Unehrllichkeit im Handel und Wandel; bald ist es Unbarmherzigkeit, Ungehorsam und Unehreerbietigkeit gegen Eltern, Seelsorger und Obrigkeiten, Flüchen, Schwören, Zauberei und Verleumdung des Nächsten; bald ist es Verachtung des Wortes Gottes, indem man den Gottesdienst ohne Noth versäumt, oder daheim es nicht zur Hand nimmt, oder die Stimme desselben in den Wind schlägt; bald wieder Hochmuth und Stolz, oder Untreue im Amt und Beruf, bald Selbstgerechtigkeit und Sicherheit. — In welche von diesen oder anderen Sünden der Christ gefallen sein, oder in welchen er gelebt haben mag während des vergangenen Jahres, und wenn sich nur die Lust zu ihnen geregt hätte, so daß es zum Werke gar nicht gekommen wäre — es waren Lebensäußerungen des alten Menschen.

Nun wartet der Christ, wenn er aus Schwachheit seines Fleisches von einer oder der andern Sünde übereilt worden ist, mit seiner Buße ja nicht bis zum Jahresluß, sondern er läßt sie sich leid sein und ist herzlich betrübt darüber, bekennt sie seinem himmlischen Vater und sucht Vergebung derselben in Christi Blut, sobald er zur Erkenntniß derselben kommt. Aber sein Leben während des nun hinter ihm liegenden Jahres überschauend, gedenkt er aufs neue ihrer mit tiefer Betrübniß und nimmt seine Zuflucht zu dem, der für seine und der ganzen Welt Sünde am Kreuze gebüßt und sein Leben dargegeben hat. Dessen getröstet er sich im Glauben, und das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht ihn rein von allen seinen Sünden. — Und dazu nimmt er sich ernstlich vor, in Zukunft vor solcher Betrübniß seiner Seele sich zu hüten und den Versuchungen des Teufels, der Welt und des Fleisches zu widerstehen und dagegen zu kämpfen bis aufs Blut. Weil er aber weiß, daß er aus eigener Kraft es nicht vermag, so bittet er den allmächtigen Gott um Hülfe und Beistand in diesem schweren, aber so nothwendigen Kampfe: Gott Vater, deine Kraft und Treue — laß reichlich mich empfinden. — O Jesu Christe, steh mir bei — daß ich kann überwinden. — Hilf Heiliger Geist in diesem Krieg, — daß ich da immer einen Sieg — erhalte nach dem andern.

Und in der Kraft Gottes gelingt's dann sicher auch immer mehr, den alten Menschen abzulegen und zu erködten und dagegen den neuen Menschen anzuziehen, so daß die Früchte des Geistes als Lebenszeichen des neuen Menschen immer reichlicher an einem solchen Streiter erfunden werden, als da sind: Liebe, Friede, Barmherzigkeit, Keuschheit, Wahrhaftigkeit, Treue, Demuth, Mäßigkeit, Lust zum Gebet und vor allem Lust und Liebe zu Gottes Wort, daraus der Glaube kommt und gemehrt wird, der zu allem guten Werke geschickt macht. Das heißt den alten Menschen ablegen und anziehen den neuen Menschen, der nach Gott geschaffen ist in rechthaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Ich, gib zu solchem Werke  
In diesem neuen Jahr,  
Herr Jesu, Kraft und Stärke,  
Daß sich bald offenbar'  
Dein himmlische Gestalt  
In vielen tausend Seelen,  
Die sich mit dir vermählen;  
Ja, thu es, Jesu, halb.

## Geduldig in Trübsal.

Eine Erzählung für jung und alt von M. Rüdiger.  
Bearbeitet von N.

Das Jahr 1527 war zu Ende. Hoffnungsvoll, wenn auch sehr ernst, drückte einer dem andern die Hand, da er ihm ein frohes und gesegnetes Neujahr wünschte. Die Schloßkirche zu Wittenberg faßte die Andächtigen kaum, und allerorten wurden die Kirchenmauern in der Stadt zu enge, denn nicht allein heilsbegierig war das Volk, sondern noch ruhten auf Allen die Schrecken, so die Pest, die im vergangenen Jahre gehaust, hervorgerufen. Vielen hatte ihr letztes Stündlein geschlagen; viele gingen in Trauerkleidern; viele waren Wittwen und Waisen geworden. Wie ein Held hatte Doktor Martin Luther der Kranken gewartet, die Sterbenden getröstet und den Lebenden neuen Muth zugesprochen, so daß er oft schier müde gewesen. Dennoch rühmte er heute am Anfang des neuen Jahres die Gnade Gottes, welche Tausende, die es auch wohl verdienet, hinweggerafft zu werden, erhalten hätte und ihnen noch Gnadenzeit gegeben, dafür sie alle danken wollten. Als die Predigt zu Ende war und der Strom der Hörer sich langsam verließ, stand an einem verborgenen Plätzchen ein junges Weib und wartete, bis Raum da sein würde. Sie war ärmlich, aber sauber gekleidet, und ihr Antlitz war blaß und vergrämt. Die Worte des Martinus hatten ihr wohl gethan, und sie sann denselben noch nach, merkte daher nicht, wie ein kleines altes Jüngferchen mit schneeweißen Haaren zu ihr trat, und fuhr erschrocken zusammen, als diese sie am Hocke zupfte. Doch diese schien es nicht zu bemerken und stüsterte: „Liebe Frau Katharina, laßet mich euren Arm nehmen. Es ist glatt draußen, und ich bin nicht sonderlich sicher auf den Füßen. Wir wohnen in einem Hause, ich erzähle euch draußen das Nähere, da ich nicht gerne in der Kirche rede.“

Freundlich lächelnd nickte die Angeredete Gewährung und vertrauensvoll hing die Jungfer sich an ihren Arm. Bald war der Weg auch frei, und sie konnten heim gehen. Es war wirklich nicht ganz ohne Gefahr, und als beide vor dem hohen, vierstöckigen Giebelhause standen, in dem sie wohnten, sagte das alte Fräulein: „Ich danke euch, liebes Kind! Wir sind Hausgenossen, ich heiße Jungfer Vene und werde euch heut am Nachmittag ein Stündlein besuchen, wenn's euch recht ist, dann sehe ich auch euer liebes Mädchlein, welches ich schon ein paar mal hab die Stiege hinab springen sehen. So ein geschicktes kleines Ding, es fällt nimmer — ich hab die Kinder so gern. Auf Wiedersehen also, und nochmals schönen Dank.“

Sie waren vor einer hohen Stubenthür im ersten Stockwerk stehen geblieben, diese wurde jetzt von einer alten Magd geöffnet, welche mit einem Seufzer der Erleichterung ausrief: „Die Heiligen seien gelobt! — nein, nicht die Heiligen, unser Herrgott sei gepriesen, daß ihr glücklich daheim seid, es ist böß in den Straßen!“ Sie nahm ihrer Herrin den Mantel ab und geleitete sie in den großen Armstuhl, der neben dem umfangreichen grünen Kachelofen stand.

Frau Katharina Wiedemann stieg indessen die immer steiler und schmäler werdenden Treppen hinauf, bis sie vor ihrem Stübchen gelangte, und schier fröhlich leuchtete es in ihrem bleichen Antlitz auf, als ihres Kindes helles Stimmchen drinnen erschalle:

„Er ist auf Erden kommen arm,  
Daß er unser sich erbarmt,  
Und in dem Himmel mache reich  
Und seinen lieben Engeln gleich.  
Kyrieleis.“

Sie wartete, bis auch die letzte Strophe des Lie-

des verklungen war, dann trat sie ein, und jubelnd sprang ihr das blondhaarige Gündelchen entgegen, schlang ihre Arme um ihren Hals und rief: „Mütterlein, wie bist du so lange fort gewesen!“

„Ist's dir bange gewesen?“

„Bange?“ Die großen blauen Kinderaugen richteten sich fragend auf die Mutter, „bange? Nein, nimmer! Ich hab mir meine 14 Englein geladen, um die ich jeden Abend den lieben Heiland hat, und dann hab ich gesungen und dann zum Fenster hinausschau auf den Baumgarten da unten voll Schnee; gelt Mütterlein, da muß es herrlich sein im Lenz?“

„Ich glaub's wohl, mein Kleines. Hast auch wohl an das Hasermus im Ofen gedacht?“

„Sehr viel, Mutter, und jedesmal hab ich's umgerührt.“

„Dede den Tisch, Gündel, ich will noch salzen und schmalzen, und darauf wollen wir unser Mahl mit Dankagung genießen.“

Die Kleine stellte die zinnernen Teller auf den Tisch, legte die Holzlöffel daneben, auch das schwarze Brod, und die Mutter brachte die dampfende Schüssel, sprach das Benedicite, den Segen, und nun langten beide zu.

Frau Katharinas Antlitz war traurig. Wie anders war ihre Neujahrstafel vordem gewesen, wie war das Glück ihr Hausgenosse, ehe die böse Seuche kam; wie sollt's in Zukunft mit ihr und dem Kinde werden? Sie konnte kaum einen Bissen hinunter bringen, gewaltsam kämpfte sie gegen ihre Thränen, bis sie die Herrschaft über dieselben verlor und sie hell und unaufhaltsam über ihre Wangen rannen. Erschrocken sprang das Gündelchen auf, umarmte die Trauernde und sagte: „Mutter! Mütterlein lieb! laß doch das Weinen! Weißt nicht, was der Doktor Martinus noch gestern zu dir gesagt hat, daß der Vater ist im Himmel bei dem lieben Heiland und es viel besser hat als der Herr Kaiser?“

„Ich weiß es, mein kleiner Schatz; wenn du größer bist, wirst du's verstehen, warum ich dennoch wein'. Ist dein Hasermus, es freut mich, wenn's dir schmeckt.“

Das Kind gehorchte, doch blickte es von Zeit zu Zeit auf die Mutter, und als diese gemeinsam den Löffel zum Munde führte, lächelte es fröhlich. Die Schüssel war bald leer, und Hildegund sprang fröhlich auf: „Mütterlein, jetzt kommt etwas ganz Schönes!“ Strahlend vor Glück und Freude legte sie neben jeden Teller einen Apfel und zwei Nüsse.

Frau Katharina war wirklich erstaunt und rief: „Kind, wer hat dir diese geschenkt?“

„Die Jungfer Vene!“ erwiderte die Kleine, „o, die ist so gut. Zuerst fürchtete ich mich ein wenig vor ihr, sie sieht nicht so aus wie andere alte Leute, und sie ist so klein, gelt, Mutter, ich bin bald ebenso groß? Aber als sie immer so freundlich war, hab ich gewußt, daß sie gut ist, und Mütterchen, sie hat den Doktor Martinus auch lieb.“

„Sie will uns heute besuchen.“

„Die Jungfer Vene? o, wie freue ich mich!“ Jubelnd hüpfte das Gündelchen um den leeren Tisch herum.

Frau Katharina lächelte. Auch ihr hatte die freundliche kleine Jungfer das Herz abgewonnen, ob sie auch anders erschien als andre Leute. Sie wohnte erst seit einigen Wochen hier, war von weit her gekommen, wie die Nachbarn sagten, und wollte sich hier ankaufen, denn sie war grausam reich, aber man merkte es ihrer Lebensweise nicht an; sie verbrachte ihre Tage still und zurückgezogen, und ging nicht aus, als nur zur Kirche. Aber eine Predigt ihres lieben Doktor Martin Luther versäumte sie nie, und das alte Gesicht war wie mit Jugendglanz übergossen, wenn sie laufend dasaß.

Die letzten goldrothen Abendlichter fielen in das Fensterchen Frau Katharinas, da trat die Jungfer Lene bei ihr ein. Das Gundelchen sprang ihr entgegen und rief fröhlich: „Nun könnet Ihr gleich meinen Baumgarten dort unten sehen, er ist gerade jetzt am schönsten, kommt schnell!“ Der alte Gast ließ sich lächelnd ans Fenster ziehen und schaute hinab. Der Abendstern fluthete über die beschneiten Bäume und ließ jedes Zweiglein erglänzen. Auf dem Boden hüpfen noch einige Spazier, und drüben schimmerte die Mauer des alten prächtigen Hauses mit seinen Erkern und Thürmchen. Jungfer Lene blickte lange hinaus, so lange, daß dem Gundelchen die Zeit lang wurde, und sie endlich leise fragte: „Findet Ihr nicht schön?“

„Sehr schön,“ versetzte die Angeredete nachdenklich und streichelte der Kleinen dichtes Blondhaar. Plötzlich sich voll und ganz der Gegenwart erinnernd, rief sie: „Aber wo hab ich denn meine alten Gedanken? Hier Kind, ich hab etwas für dich mitgebracht,“ dabei zog sie aus ihrer Sammettasche ein wohlverwahrtes Päckchen hervor und reichte es Hildegund. Freudiges Roth übergieß das liebe Gesicht und vorsichtig öffnete sie dasselbe.

„Mutter!“ jubelte sie, „Mutter! solche Schuhe, wie bei Meister Enzian im Fenster standen und die du mir nicht kaufen konntest. Schau doch, Mutter, 's sind seidene Bändchen dran, und innen so blau wie der Himmel! O liebe Jungfer Lene, wie wußtet Ihr doch, daß ich solcher Schuhe begehrte?“ Das Kind schlang die Arme um die Fremde, dann wieder eilte sie zur Mutter, bis erstere sagte: „Aber nun ist's dunkel, und wir sehen nichts mehr, wir wollen jetzt ein wenig plaudern.“

Sie setzte sich zu Frau Katharina an dem Ofen, in dem ein lustiges Feuer brannte, und schaute nur verflohen zu dem Gundelchen hinüber, die immer noch am Fenster saß, die Schuhe in ihrem Schooß lieblosend und streichelnd.

Jungfer Lene mußte es wohl verstehen, einer betäubten Seele zuzusprechen, denn Frau Katharina ward's wohl unter ihren Worten. Sie hatte ihr erzählt, wie ihr lieber Mann von der Pest dahingerafft worden im vergangenen Jahr, wie mit ihm ihr Erdenglück zu Grabe getragen, aber daß sie wahrhaft Roth litt, davon sprach sie nicht.

„Was war euer Mann?“

„Er war Magister (Lehrer) und unterwies die Kinder; der Doktor Martinus hatte ihn sonderlich gern.“

„Aber Frau, Ihr seid nicht von hier, ich merk's an eurer Sprache, wo ist eure Heimath?“

Dunkles Roth bedeckte Frau Katharinas Antlitz, und sie entgegnete: „Ich habe keine Heimath, als allhier, nimmer geh ich dahin zurück, wo — — —“ Sie schwieg, fast erschrocken über ihre eigenen Worte, Jungfer Lene aber faßte ihre Hand und fragte noch einmal: „Wo hat eure Wiege gestanden?“

„Erlaßt mir, davon zu reden,“ bat Frau Katharina mit erstem Antlitz. „Es sind den lichten Tagen meiner Kindheit harte, rauhe Stürme gefolgt, und — und — ich hab versprochen, Fremden nicht meines Vaters Namen zu nennen.“

„Wem?“

„Meinem Bruder, beim Abschied.“

„Dann sollt Ihr's auch halten.“

Frau Katharina nickte und Jungfer Lene fuhr fort: „Ich bin auch nicht aus dieser Gegend, aber der Martinus Luther hat mich hierher gezogen, daß meiner alten Seele noch am letzten Ende eine rechte Stärkung werde, denn lange habe ich mich den süßen Heilslehren verschlossen. Ich war schier hart und verstockt, nun aber ist der allmächtige Gott mir zu stark gewor-

den, und ich hab meinen alten Eigensinn wie ein härenes Gewand ausgezogen, um dafür das rechte Hochzeitskleid einzutauschen, mit dem ich kann vor Gott bestehen. Ich werd ja bald an der himmlischen Tafel sitzen, und der Herr Jesus wird nicht sagen: „Freund, wie bist du hereingekommen?“

Es war fast dunkel geworden im Stübchen, Frau Katharinas Hand suchte die der alten Jungfer und streichelte sie leise; das Mädlein aber stellte die neuen Schuhe auf das schmale Fensterbrettchen, um noch einen letzten Tagesstimmer für ihren Anblick zu erhaschen. Jungfer Lene erhob sich. Die junge Frau zündete das zinnerne Oellämpchen an, um ihrem Gast zu leuchten, denn schon hörte man der guten Magd Brigitta feste Tritte auf der Stiege. Sie kam, um ihre Herrin zu holen, um die sie wie um ein Kind besorgt war. Als sie sie sicher in den Lehnstuhl gesetzt und ihr noch ein Flaumfederkissen in den Rücken geschoben hatte, fragte sie in voller Erwartung: „Nun?“

„Hab Geduld, Brigitta. Ich glaube wohl, daß der Herr Gnade an unserer Reise gegeben hat.“

„Gelobt sei Jesus Christus!“ sprach die Magd und faltete die Hände, dann ging sie hinaus, Jungfer Lene aber lehnte sich sinnend zurück. Vor ihrem inneren Auge zogen die verschlossenen Jahre ihres Lebens vorüber, sonderlich die letzten, und wir wollen mit ihr einen Blick thun in die Vergangenheit.

(Fortsetzung folgt.)

### Wie fleißig unsere Alten ihre Bibel lasen.

Kam man in der guten alten Zeit in ein evangelisches Haus, da schauten aus dem Glasrath vier Bücher heraus, die oft den ganzen Lesevorrath des Hauses bildeten. Das erste war der kleine Katechismus Luthers, das zweite das Gesangbuch, das dritte ein altes Erbauungsbuch von einem der geistigsalbten rechthabigen Väter, das vierte und beste aber die heilige Schrift. Welche Freude hatte man doch dazumal noch an diesem Buche aller Bücher! Man sparte sich den Groschen am Munde ab und kaufte sich ein recht prächtiges Exemplar. Man ließ die Bibel möglichst kostbar und dauerhaft einbinden, in Holzdeckel mit festem, gepreßtem Pergament und noch festeren, messingenen Schließen. Man hielt sie als ein Familienheiligthum in Ehren, schrieb wichtige Gedentage der Familie hinein, vererbte sie von Geschlecht zu Geschlecht — und las darin. Ja, das ist's eben! Heutzutage ist ja hoffentlich auch in jedem Christen-Hause eine Bibel zu finden, vielleicht gar eine Prachtbibel für 5 Dollars in kostbarem Saffian und blinkendem Goldschnitt, eine Zierde für die gute Stube, aber sie liegt meist in ihrem Futterale in guter Ruh — man liest nicht mehr viel darin; man liest nicht mehr so drinnen, wie es unsere Alten thaten, die sie aufschlugen beim Beginn und beim Ende des Tagewerks, am Sonntag Nachmittag, bei Taufen, Hochzeiten und Zeichenbegängnissen, ja nicht bloß in der Bibel, sondern die Bibel lasen, was bekanntlich zwei verschiedene Dinge sind. Wie fleißige, anhaltende Bibelleser unsere Alten gewesen sind, davon nur einige Proben. Von Vater Luther und Andern ist dies bekannt. Wir wollen von ihnen diesmal absehen.

Vom Kurfürsten August von Sachsen, dem frommen „Vater August“, wird berichtet, daß er nicht lange vor seinem Tode die Bibel noch einmal in einer Woche von A bis Z durchgelesen habe. Georg II. von Hessen hat sie in seinem Leben 28 Mal durchgenommen. Johann Georg II. von Sachsen, ließ sich jeden Morgen ein festgesetztes Stück aus der Bibel lesen und versuchte sogar noch Hebräisch zu lernen, um den Grundtext des Alten Testaments studieren zu können. Ein aus seinem Lande vertriebener Markgraf von Baden-Durlach, der besonders gottesfürchtig gewesen sein muß, hat die heilige Schrift nicht weniger als 58 Mal durchgelesen. Von Christian IV. von Dänemark konnte der alte lutherische Prediger Balthasar Schuppian berichten: „Er brannte von solchem Eifer für das Wort Gottes, daß die Bibel nicht nur sein beständiger Begleiter, sondern auch sein

Rathgeber war. So oft ich in sein Zimmer kam, zu Hause und auf Reisen, hatte er immer die Bibel auf dem Tisch. Kurfürst Christian von Sachsen, der die Bibel über 20 Mal durchgelesen hatte, hatte sich in seine Handbibel ein kurzes Gebet geschrieben, welches er jedesmal, so oft er sie zur Hand nahm, betete. Es lautet: „Ewiger Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi, verleihe mir die Gnade, daß ich die heilige Schrift wohl und fleißig studire, Christum darin suche und finde und durch ihn das ewige Leben habe. Dazu helfe mir Gott in Gnaden! Amen.“

Das sind gottselige Fürsten gewesen, nicht wahr! Welch ein Glück, daß es solche Fürsten gab. Es ist ja immer ein Segen, für den man Gott nicht genug danken kann, wenn die obersten Beamten im Lande fromme Männer sind und mit gutem, leuchtendem Beispiel vorangehen, denn es heißt mit Recht im Sprichwort: Wie der Herr, so der Knecht. So sind denn nicht wenige Diener und Knechte dieser Fürsten in die Fußstapfen ihrer Herren getreten und gleichfalls treue Christen und eifrige Bibelleser geworden. An frommen Ministern, Staatsmännern, Bürgermeistern, kurzum, an „frommen und getreuen Oberherren“, wie Luther in der vierten Bitte sagt, fehlte es nicht in jenen Tagen. Es sei nur erinnert an den berühmten Juristen Carpov, der bei seiner ungeheueren Arbeit, die er als Professor und Rath zu bewältigen hatte, noch Zeit fand, die Bibel 53 Mal durchzulesen, an einen Bürgermeister aus Preußen, dem sein Leichenredner nachrühmen konnte, daß er die Bibel zwölfmal zu Ende gebracht und immer einen Bleistift geführt habe, mit dem er eins und das andere anstrich, an Johann Jakob Moser, den Patriot, der in seinem Gefängniß auf dem Hohentwiel lange, lange Jahre kein anderes Buch als die Bibel hatte, die er beständig las, und auf deren Blatträndern er mit der Lichtschere geistliche Gedanken aller Art nieder schrieb.

Vor allem aber möchten wir an einen hochgestellten Staatsmann erinnern, der ein besonderer Freund der heiligen Schrift war, den mömp Igarbischen Kanzler Forstner (+ 1667), von welchem sein Leichenredner folgende erhabende Thatfachen berichten konnte: „Alle Tage hat er gewisse Bestunden gehalten, und ist niemals Mittags oder Abends zu Tisch gegangen, daß er nicht das Kyrie Eleison gebetet, alle Morgen bis acht Uhr hat er mit Bibellese und Gebet zugebracht, acht Bibeln sind unter seinen Büchern gefunden worden, welche er nicht allein gelesen, sondern überall mit Strichen versehen und Anmerkungen darüber gemacht, sich auch selbst ein Inhaltsverzeichnis zum Gebrauch über die ganze Bibel gefertigt, darin alle Stellen, so zur praktischen Theologie gehörig, ausgezeichnet waren.“

Noch aus dem vorigen Jahrhundert könnte man einen berühmten Schriftsteller bezeichnen, der durch seine geistvollen Schriften die vornehme Welt entzückte und den Stoff zu seinen Werken aus der Bibel nahm, die er eifrig las. Als er gestorben war, sollte seine Bibliothek in Augenschein genommen werden. Man suchte und stöberte nach Büchern in seinem Nachlaß, denn man meinte, solch ein gelehrter Kopf müsse zu seinen Werken einen bedeutenden Büchervorrath benützt haben, aber man fand keine Bücher. Endlich entdeckte man einen verschlossenen Schrank, der wie ein Büchererschrank ausah. Man erbrach ihn und fand darinnen — eine Bibel liegen. Das war seine ganze Bibliothek gewesen.

Aus dem Anfang dieses Jahrhunderts wäre ein alter Staatsmann zu nennen, der auch hierher gehört, weil er auch ein warmer Freund des Buches der Bücher gewesen ist. Segen den Abend seines Lebens schrieb er an seinen Sohn einen Brief, in welchem es heißt: „Seit vielen Jahren habe ich es zu meiner Gewohnheit gemacht, die Bibel jährlich einmal durchzulesen. Jeden Morgen pflege ich vier bis fünf Kapitel gleich beim Aufstehen zu lesen; dies nimmt mir ungefähr eine Stunde weg und dünkt mich die zweckmäßigste Art zu sein, den Tag zu beginnen.“

Wir könnten uns freuen, wenn's heut auch noch überall so stünde. Die Vornehmen und sogenannten „Gebildeten“ heutzutage wollen leider meistens nicht mehr viel von der Bibel wissen. Wir aber wollen's uns gesagt sein lassen und nicht hinter unseren Vätern und Großvätern zurückbleiben! (Bb.) N.

Die Kreaturen sind nur die Handrohre oder Mittel dadurch Gott Alles giebt. D. Luther, XXI, 38.

### Zum neuen Jahre

wünschen wir allen Lesern des „Gemeindeblattes“ reichen Segen vom Herrn und Gott unseres Heils für Seele wie Leib, für Zeit wie Ewigkeit. Für das Gemeindeblatt selbst aber wünschen und erfliehen wir gleichfalls reichen Segen vom Herrn zunächst in Bezug auf seinen Inhalt und seine Erfolge und Wirkung bei seinen Lesern, dann aber auch in Bezug auf die Vermehrung der Zahl seiner Leser. Möchte doch in jedem Haus in unseren Gemeinden das Gemeindeblatt gehalten und gelesen werden, und die Christen selbst einander dazu aufmuntern. Wie leibliche Anverwandte und Freunde für die Angelegenheiten und Vorgänge in der ganzen oft zerstreuten Familie und Freundschaft Sinn und Aufmerksamkeit haben, so sollten unsere lutherischen Christen zunächst in unseren Synoden regen Sinn und rege Aufmerksamkeit für die Angelegenheiten und Vorgänge in ihrer Glaubensfamilie und Freundschaft im Reiche Gottes hegen. Der h. Geist fordert die Christen auch auf durch die h. Schrift, Gemeinschaft unter einander zu pflegen. Dem soll und will das Gemeindeblatt dienen. Der Segen wird nicht ausbleiben, sondern wird sich in der Familie und den einzelnen Herzen erweisen. Würde in jedem Hause die geistige bzw. geistliche Nahrung, außer von der Heiligen Schrift, Katechismus u. s. w., aus dem Gemeindeblatt gezogen, anstatt nur aus politischen Zeitungen, weltlichen Zeitschriften, leichtfertigen Unterhaltungsblättern, dann würde auch mehr christlicher lutherischer Sinn und geistliche Denkweise und weniger bloß weltlicher Sinn und fleischliches Wesen in den Familien und bei den Einzelnen sich zeigen, als leider der Fall ist. Wem ein gesundes lutherisches Blatt zuwider ist, der zeigt, daß er anderen Geistes ist. Wir machen in der Beziehung auf einen besonderen Artikel in der heutigen Nummer über das Lesen und den Lesestoff in der Familie aufmerksam. Möchte darum das Gemeindeblatt mit dem neuen Jahrgang in recht vielen Häusern Eingang finden, in denen ihm seither die Aufnahme verwehrt war.

(Eingefandt.)

### Ihr Väter und Mütter gebt Acht, was eure Kinder lesen!

Was lässest du deine Kinder lesen, du Vater und du Mutter? Diese Frage ist wichtig. Und doch, Gott sei es geklagt, kümmern sich manche, christlich sein wollende, Eltern um diese Frage gar nicht. Wie oft geschieht es, wenn ein Prediger ein Haus betritt, das sich noch christlich nennt, daß er, statt ein christlich Buch oder Blatt auf dem Tisch liegen zu sehen, Bücher oder Blätter dort zu sehen bekommt, welche ganz seelenverderblichen Inhalt haben. Ein Prediger kann vor solchem verderblichen Lesestoff gar nicht genug warnen, denn wir sind heutzutage heimgesucht mit einer wahren Seuche von abscheulichen Büchern und Blättern. Man sehe auf die vielen Romane, die unter dem Vorwand, den Menschen und die Natur zu schildern, mit Lust erzählen, was der menschlichen Natur zur Schande gereicht, oder die tatsächliche Wahrheit verleugnen und die Dinge, Menschen und Verhältnisse anders schildern, als sie sind. Nicht besser sind die Schriften, die das Laster mit poetischem Gewande umhüllen, in prächtigem schönem Stil die Wollüste verherrlichen und kein Wort von der Bitterkeit und den Brandmalen sagen, welche der Sünde Sold sind. Alle solche Schriften sind Seelengift und erregen nur falsche Vorstellungen oder unreine Leidenschaften. Wie, sollten darum solche Schundschriften nicht Gift für Jedermann, besonders aber für unsere Jünglinge und Jungfrauen sein? Du Vater und du Mutter, denke dir ein Kind von fünfzehn Jahren, dem ein solches Giftbuch, ein solches Blatt in die Hände kommt! Es lieft es, ja verschlingt seinen Inhalt mit großer Lust. Das Böse wird ihm unter einer verführerischen, trügerischen Gestalt vorgestellt und solch ein Buch bringt ihm

nichts als ein verletztes oder auch eingeschläfertes Gewissen und äble Begierden, Triebe und Leidenschaften, die es bis dahin wenig oder nicht gekannt hat. Der Glaube fängt an zu wanken und verliert sich. Der Ehrgeiz, die Lust und Bier nach sinnlichem Vergnügen, die Freude an fleischlicher Belustigung und Unterhaltung, der Sinn für bloß Irdisches und Sinnliches werden in ihm genährt. Der erste äußere sittliche Fall ist angebahnt, die Zukunft steht auf dem Spiele. Aber woher hat das Kind den Artikel oder den Roman, der solche Verheerung in der Seele des Kindes angerichtet hat? Die Antwort lautet: Ich habe ihn auf dem Tisch meines Vaters oder meiner Mutter gefunden, oder in der Zeitung, die meine Eltern halten. Wehe und aber wehe solchen Eltern, sie sind in einer Art Seelenmörder ihrer eigenen Kinder Seelen. Darum fragt euch erst, ihr Eltern, was lesen wir? Lesen wir christliche Zeitschriften, die aber auch die reine und lautere christliche Wahrheit enthalten, die wir getrost unseren Kindern in die Hände geben dürfen, ja geben sollen? Blickt doch hin, ihr Eltern, welche entsetzliche von Kindern verübte Verbrechen erfüllen die Menschheit mit Grauen. Nun, wißt ihr, wen die jungen Verbrecher als Quelle ihrer Schuld angegeben haben? Die schlechten sittenverderblichen Bücher, Zeitungen und Zeitschriften, die Eltern ihnen in die Hände gegeben haben. Bedenkt ferner, ihr Eltern, die leichtfertigen Bilder, die oft aller Sittlichkeit spotten. Solch Gift droht heute euren Kindern! Wie leicht kann die von einem verderblichen Buche ausgehende Anstreckung, das Anschauen eines unreinen Bildes sie für ihr ganzes Leben besudeln.

Was soll man nun gegen solche Gefahr thun? Die Hände in den Schooß legen und denken: Ach, so gefährlich ist das doch nicht! Nein: Dagegen kämpfen ist unsere heilige Pflicht. Mit Gottes Hilfe zu siegen, ist unsere Hoffnung! Mit Recht verbietet man den Verkauf von gefährlichen Nahrungsmitteln als der Gesundheit schädlich! Ach, möchte man doch auch die heutzutage geschriebenen Bücher, Zeitungen und Zeitschriften einer strengen Untersuchung unterwerfen. Wohlan, ihr Eltern, haltet fest an der Bibel, der Grundfesten der Familie und der Völker. Führt ja nicht selbst schlechte Bücher und Zeitschriften in euer Haus. Unterstützt niemals diejenigen, welche „Dime Novels“ und andere Schauererzählungen bei euch kolportieren! Wo ihr solche Schriften aus eurem Hause haltet, werdet ihr euer Haus vor einem Gift der Seelen bewahren.

(Eingefandt.)

### Ein Besuch Missionar Mayerhoffs bei Missionar Blocher.

Als unser Herr auf Erden wandelte, schickte er Boten aus nach allen Orten, da er hinkommen wollte. Er schickte aber nicht einen allein, sondern immer zwei zusammen. Einer sollte des andern Trost und Stütze sein. Wir folgten diesem Beispiele auch, indem wir nicht einen, sondern zwei Boten zu den Apachen in Arizona sandten mit dem Auftrag, den armen Apachen zu sagen, daß sie verlorene und verdammte Sünder seien, die der Herr Jesus erlöst habe, erworben und gewonnen von allen Sünden, vom Tod und der Gewalt des Teufels. Nun aber können unsere beiden Brüder nicht zusammen auf demselben Platz das Werk der Mission treiben, weil ja nicht genug Arbeit für beide vorhanden ist. Darum hielten wir es für besser, eine zweite Station zu gründen und somit an zwei Orten den Befehl Christi auszurichten. Br. Mayerhoffs Platz ist, wenn man den kürzesten Weg wählt, den sogenannten Ponytrail, nur 65 Meilen, wenn man aber die sogenannte Fahrstraße wählt, so sind es etwa 95 Meilen. Das ist eine ziemliche Entfernung, denn man kann dieselbe nicht mit der Eisenbahn machen; auch hat man nicht schön angelegte Straßen, sondern muß über hohe Berge klettern und muß durch tiefe Schluchten und über Steingeröll sich den Weg suchen. Wir sehen daraus, daß es nicht gut möglich ist, daß sich unsere beiden Brüder oft besuchten. Seitdem Br. Blocher den Br. Mayerhoff nach Fort Apache begleitete, ist dies der erste Besuch der Brüder, von dem jetzt einiges erzählt werden soll.

Wie bekannt, war Br. Blocher letzten Sommer einige Monate hier, um sich zu erholen. Im Monat

September kehrte er wieder zurück und kam wohlbehalten wieder dort an und fand Alles, wie er es verlassen hatte, dafür wir Gott Lob und Dank sagen sollen, daß er alles so treulich behütet hat. Als nun Br. Mayerhoff hörte, daß Br. Blocher wieder zu Hause sei, machte er sich am 8. November allein, ohne Begleiter, mit seinen beiden Pferden auf den Weg. Er wählte aber die sogen. Fahrstraße, die also 95 Meilen weit ist, die ihm aber gänzlich unbekannt war. Diese Straße aber hat das Unangenehme, daß auf 40—50 Meilen kein Wasser zu finden ist, sonst wäre sie dem Ponytrail vorzuziehen, weil sie im Ganzen besser ist als jene, und so glaubte er nach dem Sprüchwort zu handeln: „Guter Weg ist nichts um.“ Um 8 Uhr 30 Min. wurde die Reise angetreten. Gegen Mittag kam er an den Blad-Fluß, wo Halt gemacht wurde, um Mittag zu essen und die Pferde zu füttern. Wie gut aber der Weg ist, zeigte sich jetzt. Es ging jetzt zwei Meilen sehr steil bergab und bald darnach wieder zwei Meilen noch steiler bergauf und dazu war der Weg sehr feinst, so daß man nur langsam voran kommen kann. Bei einem Wasserloch wurde das erste Nachtlager aufgeschlagen. Da es aber in jener Nacht bitterkalt war, mußte die ganze Nacht Feuer unterhalten werden, um sich warm zu halten. Das Lager wurde dicht am Feuer bereitet und so ging das Schüren und sich wärmen ganz gut. Wie man das am Besten macht, kann man von den Indianern lernen. Lange vor Sonnenaufgang machte man sich wieder auf den Weg. Am Mittag kam er auf den Gebirgskamm, nun ging es auf der anderen Seite vier Meilen weit so steil bergab, daß man nicht im Sattel bleiben konnte. Hier ist die Fahrstraße nichts als ein solider Stein, der eine Treppe darstellt. Es ist nun kein besonderes Vergnügen, beladene Pferde über eine Stufenerrasse, aus solidem Stein bestehend, herunter zu führen. Bei jedem Absatz rutscht die ganze Last dem Thier auf die Vorderbeine: Es ist dabei auch immer die Gefahr, daß die Thiere stürzen und dann wäre es um ein solches Thier geschehen, da der Abhang so steil ist, daß dasselbe nicht wieder Halt fassen könnte. Es ist nicht zu verwundern, daß sich einst kein Indianer finden ließ, der bereit gewesen wäre, den Koffer des Missionars von San Carlos nach Fort Apache über diese Perge zu bringen.

Gegen Mittag traf der Missionar Wasser, bei welchem er rastete, die Pferde und sich mit dem Nöthigsten versorgte und dann im scharfen Trab weiter ritt. Als es anfang zu dämmern, traf er ein Wasserloch, bei welchem das Nachtlager aufgeschlagen wurde. Hier war das Holz für ein Lagerfeuer sehr knapp. Zu gutem Glück war es in dieser Gegend schon bedeutend wärmer, als wie es weiter oben in letzter Nacht war. Das Holz reichte für Abend und Morgen den Kaffee zu kochen und für die Nacht brauchte man kein Feuer. Das Wasser an dem Ort war durch Vieh, welches da zur Tränke ging, verunreinigt, so daß die Pferde es nicht mochten. Am dritten Tage fand sich kein Wasser bis am Abend um 9 Uhr. Nachdem er die Pferde zwei Stunden lang am Zügel geführt hatte, kam er an den Gil-Fluß. Da aber ein 10 Fuß senkrecht abfallendes Ufer dasselbst ist, so war es nicht möglich, die Pferde an das Wasser zu bringen, auch an anderen Stellen war das Ufer zu hoch. So sattelte er denn ab, nahm Kaffeekanne und eine Blechschüssel und krieg hinab, um Wasser für die Pferde heraufzuholen, dann wurde Kaffee gekocht und das Lager zurecht gemacht für die Nacht, aber zum Schlafen kam er der großen Müdigkeit wegen nicht. Endlich am vierten Tage kam er nach San Carlos und von dort zu Missionar Blocher hinaus, noch 9 Meilen weiter. Blocher aber war nicht zu Hause. Doch wurden die Pferde eingestellt und versorgt, und etwas zu essen bereitet und nach dem Essen wurden die Indianer aufgesucht, die auf dem Feld arbeiteten. Am Abend legte er sich in Blochers Wagen zum Schlafen nieder. Da kam endlich der so sehnlich Erwartete zurück. Wie groß muß die Ueberraschung für Missionar Blocher gewesen sein, da er so unerwartet die Worte hörte: „Grüß Gott, Blocher!“ Da war alle Müdigkeit verschwunden, lange saßen nun die beiden Brüder beisammen und erzählten sich ihre Erlebnisse.

Zwölf Tage dauerte der Aufenthalt, die aber gingen im Fluge dahin. Vormittags hielt Missionar Blocher Schule, Nachmittags und Abends wurde die gewonnene Kenntniß der Apachensprache besprochen

oder Wörterſammlungen verglichen und ſonſt allerlei beſprochen. Dabei verging die Zeit ſehr ſchnell. Wir können es glauben, wenn Br. Meyerhoff ſagt: Für mich waren es angenehme Tage, die ich dort verlebte. Es that mir wohl, wieder einmal mit einem Gefinnungsgeſen, mit einem Glaubensbruder zuſammen ſein zu können. Ohne Zweifel gehört die Entbehrung der brüderlichen Gemeinſchaft mit zu dem Schwerſten, was unſere Brüder zu tragen haben unter den Apachen. Die Rückreiſe wurde nicht wieder auf der Fahrſtraße, ſondern auf dem Pon-trail gemacht. Dieſelbe dauerte nur wenig über zwei Tage. Wohlbehalten, ohne irgend einen Unfall kam er wieder zu Hauſe an und fand alles in derſelben Ordnung, in welcher er es vor beinahe drei Wochen verlaſſen hatte.

Der treue Gott behüte auch ferner unſere Brüder und fördere das Werk unſerer Hände an den Apa-chen.

**Jahresende.**

Warum Weihnachten fällt, juſt wenn das Jahr zu Ende geht? Darum weil, wo Menſchen aufhören, Gott allemal neu anfängt. Wenn das Jahr abklingt und zu Sylveſter die Glocken läuten, dann ſoll' deine Hände! Sylveſterklang iſt ernſter Klang. Sylveſternacht iſt nicht zum Tanz und Fleiſches-Zubel, ſondern zum Stilleſein und zum Gedenken, daß dort, wo die Glocke klingt, unten am Kirchturm ein Kirchhof liegt. Da finden unſere Leiber ihre Herberge. Der Staub muß wieder zur Erde kommen, wie er geweſen iſt, der Geiſt wieder zu Gott, der ihn gegeben hat. Pred. 12, 7. Auf dem Schachbrett des Lebens geht's hant her; die Springer ſpringen, die Läufer laufen, und in wildem Trubel rennt alles durcheinander, Springer Läufer, Bauern und Könige. Doch das Spiel geht zu Ende, und wenn die Glocke ſchallt, werden ſie alle eingefahrt, alle: Springer und Läufer, Bauern und Könige — auch wir beide, du lieber Leſer und ich. — Herr, lehre uns bedenken, daß wir ſterben müſſen, auf daß wir klug werden!

Wir danken unſerm Gott und Heiland, daß in der Winternacht, welche das Land auf Erden deckt, der Weihnachtsſtern ſtrahlt, der über Bethlehem geſtanden und auf den Heiland der verlorenen Sünder hinweiſt. Weil die Menſchen am Ende ſind, laß du dein Evangelium der Welt einen Morgen von der erſchienenen, das ewige Heil bringenden Gnadenſonne in Chriſto Jeſu verkündigen, und Sonne und Stern auch in recht vieler Herzen aufgehen! (F. D.)—N.

**Zum Jahresſchluß und Jahresanfang.**

(Erinnerungen eines alten Mannes.)

„Sieh du, o liebſter Heiland Gnab', dies Jahr viel Frucht zu bringen. — Ach laß doch beines Geiſtes Kraft in unſere Zweige bringen. — Sieh du in unſer Herz und Haus, viel Glaub, Lieb, Hoffnung, Segen aus!“

Das ſoll unſer Pilgerchor ſein am Jahresſchluß und Jahresanfang, denn: „Es iſt ein Roſ' entſprungen aus einer Wurzel zart“ — ſo klingt es noch hell und fröhlich nach aus heiliger Weihnacht! Das iſt der ewige Frühling, in deſſen Gnadenſchein wir grünen und friſch bleiben, ob wir gleich alt werden. (Pf. 92., V. 14 ff)

Nun deckt der Schnee das Erdreich, und der Wald liegt ſtumm und ſchweiget; der Winter hat das Leben erſtötet und die Strahlen der Sonne ſind zu kraftlos, ſeine Herrſchaft zu brechen. Aber hochragend weiſt der Thurm unſeres Gotteshauses gen Him-mel, und aus den Fenſtern leuchtet es in den dunkeln Abend hinaus, und ladet die Menſchen aus Häuſern und Hütten, daß ſie kommen, auf daß mit dem ewigen Lebens-Worte Gottes ihr Ausgang und Ein-gang geſegnet werde.

Der Großvater fehlte nicht gern in der erleuchteten Kirche am letzten Abend des alten Jahres. Schon mit zehn Jahren nahm er mich mit, denn ich war ein ſtarker Junge und konnte den Weg durch den Tan-nenwald leicht machen. Es beglückte mich hoch, mit dem Großvater zu gehen, ſo Hand in Hand durch die feierliche Waldſtille, unter dem stillen Sternenge-funkel. Wir redeten dann viel miteinander. Sein Wort war ſo kindlich verſtändlich, ſo wohlthuend warm, ſo fröhlich und erbaulich, und ſeine Stimme ſo weich und klangvoll, daß es mir war, als hörte ich aus der Ferne das Läuten der Kirchenglocken. Er

erzählte aus den Tagen ſeiner Kindheit, wie ſo arm und dürſtig ſeiner Eltern Haus und Leben geweſen, wie aber doch der Vater im Himmel das liebe tägliche Brot beſorgt, daß ſie keinen Mangel leiden durften. Wie das liebe Evangelium von dem Heiland aller Sünder, der ſie zu begnadigten Gotteskindern gemacht, Friede und Troſt in den Herzen und im Hauſe erhal-ten. Er erzählte von ſchweren Kriegszeiten, wie die Koſacken ins Land gekommen und der Winter ſo fürcht-bar hart geweſen, und wie es dann wieder Friede ge-worden, als der allmächtige Gott die Franzoſen mit ihrem übermüthigen Kaiſer zum Lande hinausgejagt. „Siehſt du, Hänſchen, die Sterne da oben gehen ruhig ihre Bahn über all' der Unruhe der Welt und der Menſchen, und wer's aus Gottes Wort verſteht, was ſie predigen, der denkt in ſeinem Herzen: „Alles Ding währt ſeine Zeit, Gottes Lieb in Ewigkeit!“

Und dann kamen wir in die ſtrahlend helle Kirche mit vielen anderen Wanderleuten. Es blendete ſchier die Augen, in alle die Lichter zu ſehen. Dann ſangen ſie: „Das alte Jahr vergangen iſt, wir danken dir, Herr Jeſu Chriſt, daß du uns haſt für aller Gefahr ſo gnädiglich behütet dieſes Jahr!“

Es iſt mir, als hörte ich's noch, und die Melo-die prägte ſich mir bald ein, denn ich hatte ein offenes Ohr für Lied und Liedeklang. Darauf trat der Paſtor an den Altar und verkündete ein gewaltiges Gotteswort von der Ohnmacht und Hinſälligkeit alles Menſchlichen und von der ewigen Kraft wie Liebe und Gnade des Herrn, der Himmel und Erde ge-macht hat. Und wenn die Worte kamen: „Alles Fleiſch iſt wie Gras, das heute blühet und mor-gen in den Ofen geworfen wird! Das Heu ver-dorret, die Blume verwelket, denn des Herrn Geiſt bläſet darein“ — dann ſpürte auch meine Kin-desseele etwas von dem Odem Gottes über den Häu-p-tern der Menſchen. Wie tröſtlich und aufrichtig erfaßte mich dann die Verkündigung von der ewig rettenden Liebe Gottes in Chriſto Jeſu, dem einge-borenen ewigen Sohn Gottes, dem Heiland, und die hohe Verheißung des Heilandes, des Mittlers zwiſchen Gott und den Menſchen: „Ich lebe, und ihr ſollt auch leben! In meines Vaters Hauſe ſind viele Woh-nungen, und ich gehe hin, euch die Stätte zu berei-ten!“ Endlich ſangen ſie alle, daß es weit hinaus ſchallte in die ſtille Sternennacht:

Das neugeborne Kindelein, das herzliche Jeſulein, — bringt abermals ein neues Jahr der auserwählten Chriſten-ſchaar.

Deß freuen ſich die Engeln, die gerne um und bei uns ſein; — ſie ſingen in den Lüften frei, daß Gott mit uns ver-söhnet ſei.

Iſt Gott verſöhnt und unſer Freund: was kann uns thun der arge Feind? — Troß Teufel und der Hölleſport! das Jeſulein iſt unſer Hort.

Es bringt das rechte Jubeljahr; was trauern wir denn immerdar? — Friede auf, ſetzt iſt es Singens Zeit, das Jeſulein wend't alles Leid.

Nun wandelten wir beide langſam heim. Der Großvater war ſchweigsam, ich aber hatte nach Kin-derart viel zu fragen. So lag es mir am Herzen zu wiſſen, ob wohl die vielen Sterne da oben die vielen Wohnungen ſeien im himmliſchen Vaterhauſe bei dem lieben Heiland? Aber der Alte belehrte mich aus der hl. Schrift, indem er ſagte: Mein lieber Hans: „Er, der allein Unſterblichkeit hat, wohnt in einem Licht, in einer Herrlichkeit, da Niemand zukommen kann. Einſt in der ewigen Seligkeit, dann werden wir ihn erkennen, wie er iſt! Ei ja, wär' ich erſt da!“ fügte er hinzu, und ſeine Stimme klang ſo ſonderbar, daß ich ihm ins Geſicht ſehen mußte, ob er lachte oder weine; aber wir waren juſt im tiefen Tannendunkel, ſo konnte ich's nicht unterſcheiden.

Als wir nach Hauſe kamen in die enge, heiße Stube, wo ſie ſchon alle um den gedeckten Tiſch ſa-ßen, da ward's dem lieben Großvater plötzlich ſehr übel zu Muth; er ſank in ſeinen Stuhl und lehnte den weißen, ehrwürdigen Kopf gegen die Wand, als wäre er ſehr müde. Sie mühten ſich alle viel um ihn, aber er ſprach kein Wort, that auch ſeine guten Augen gar nicht auf; ſaß auch noch ſo, als wir Kin-der ins Bett mußten.

Als die Mutter uns am andern Morgen weckte, war alles ſo verändert, ſo feierlich ſtill, und es hieß: Ihr Kinder, ſeid ja ganz ruhig und artig, der liebe Großvater iſt vom Schlag gerührt und iſt dieſe Nacht in den Himmel gekommen!

Also mit einem Schlage in den Himmel! Das gab mir viel zu denken.

Später durften wir den Großvater noch einmal

ſehen. Er lag da im ſchneeweißen Todtenhemde, un-ter einem großen, weißen Tuch, und als die Mutter das Tuch aufhob, da war's, als wenn ſein Angeſicht ſtrahlte, und ich dachte: Das kommt gewiß von dem großen Licht in den vielen Wohnungen!

„Dir leb ich und in dir, in dir will ich auch ſterben. — Herr, ſterben will ich dir, — in dir will ich erwerben das enge Himmelreich, das du erworben mir, — von dir verklärt will ich dir dienen für und für. Amen!“

(N. F.)

N.

**Hilf, Herr Jeſu, laß gelingen!**

In einem Dorfe in Deutſchland war in einem Chriſtenhauſe an einem Sylveſterabend eine Familie um den Hauſvater verſammelt, um mit Geſang und Gebet den Uebergang aus dem alten in das neue Jahr zu feiern. Eine Anzahl junger Burſchen aber, die ihren Sylveſter in anderer Weiſe zu feiern pflegten, hatten dem Hirten, der zugleich Nachtwächter war, eine Flaſche Wein verſprochen, wenn er um Mitter-nacht hingehe, ſein Horn in das Fenſter jenes Hauſes ſtrecke und mitten in das Gebet hineinblaſe. Dieſer, gewohnt, manches um eines Trunktes willen zu thun, hatte dienſtfertig den Auftrag übernommen und ging um Mitternacht hin. An dem Hauſe angekommen, hörte er, wie eben in feierlichem Tone der Geſang be-gann: „Hilf, Herr Jeſu, laß gelingen, hilf, das neue Jahr geh' an!“ Und ſiehe, da wurde es dem Wächter plötzlich ganz eigen zu Muth, und andächtig hörte er zu. Nach dem Geſange begann das Gebet; er hörte den Hauſvater herzlich und warm für alle Wohlthaten danken, womit Gott der Herr die Seinen im alten Jahre geſegnet; dann folgte die Bitte und Fürbitte für alle Menſchen, für die ganze Gemeinde, auch für den lieben alten Paſtor und den Lehrer, für alle Nothleidenden und Kranken in der Gemeinde, und namentlich für die Annalieſe, eben des Hirten und Nachtwächters krankes Weib.

Da hielt es der Hirte nicht länger mehr vor dem Fenſter aus, er ging hinein zu der Verſammlung, die betend auf ihren Knien lag, ſiel auch nieder und weinte Bußthränen, an denen die Engel im Himmel ihre Freude hatten, denn die Neujahrsnacht iſt dem Nachtwächter zur Weihnacht geworden, da ihm Chriſtus ſein Heiland geboren ward, und die himmliſchen Heerſchaaren ſangen auf's neue: „Ehre ſei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menſchen ein Wohlgefallen!“ (W. B.)

N.

**Kürzere Nachrichten.**

— Der Allgemeine Schachmeiſter, Herr Paſtor H. Knuth, 1114 Chambers St., Milwaukee, läßt bitten, die für die verſchiedenen Klaſſen der Synode beſtimmten Gelder doch direkt an ihn zu ſenden. Es iſt dies nöthig zur Aufrechterhaltung von Klarheit, Ord-nung in den und zum Nutzen der Finanzen der Synode, und billig, nachdem die Synodalverſammlung ſolches beſchloſſen hat.

N.

— Am 12. Dezember wurde in der zur ehrw. Synode von Miſſouri gehörigen St. Johannes-Gemeinde zu Wa-tertown, Wis., das goldene Amtsjubiläum des ehrw. Paſtors Karl Strafen ſen. gefeiert, da derſelbe an dem Tage 50 Jahre zuvor das hl. Predigtamt übernommen hatte. Der Jubilar, einer der Senioren ſei-ner Synode, gehörte dem Wiſconſinadiſtrikt ſeiner Synode 38 Jahre an und diente demſelben mit großer Treue zehn Jahre lang als Präſes.

Möge ihn der Herr der Kirche noch fernerhin mit viel Segen krönen!

N.

— Die Synode der Norwegiſchen Lu-theriſchen Kirche zählt nach dem neuen Volkſtalen-ber der Norwegiſchen Synode jezt 259 Prediger und Pro-feſſoren. Folgende Anſtalten ſind Eigenthum der Synode: 1. Luther Seminar in Robbinsdale, Minneſota, mit theoretischer und praktiſcher Abtheilung. Profeſſoren: J. B. Fric, Joh. Olſater, W. Petersen, O. Brandt. Die Zahl der theol. Studenten beträgt 43. 2. Luther Col-lege, Decorah, Iowa. Profeſſoren: L. Larſen, L. S. Reque, Chr. Næſeth, G. Bothne, S. W. Schel, W. Sjöler, G. Moſhus, Kr. Kramme. 3. Lutheran Normal School, Sioux Falls, S. Dak. Lehrerseminar, Profeſſor Mittelfen. Dazu noch folgende höhere Schulen: 1. Lu-

ther Academy, Albert Lea, Minn. 2. Bruflet Academy, Portland, N. J. 3. The Park Region Luther College, Fergus Falls, Minn. 4. Pacific Lutheran University, Tacoma, Wash. 5. Lutheran College, Elfton, Texas. 6. Lutheran Ladies Seminary, Red Wing, Minn. Missionen betreibt die Synode: Heidenmission: Indianerschule in Wittenberg, Wis. Zulumission in Afrika. Mehr als innere Mission zu betrachten neben der eigentlichen: 1. Innere Mission oder Reisepredigt. 2. Utahmission (Rev. Skabo) Salt Lake City. 3. Mission für Seeleute. 4. Emigrantenmission, beide in New York. — Diese Synode mit etwa soviel Pastoren, wie unsere Allg. Synode, bringt große Opfer für das Erziehungsweien und die Mission. N.

— Während die Kinder der Welt im hohen Norden in Alaska und am Klondike im Britischen N. W. Territorium mit großen Gefahren und unter großen Entbehrungen, oft des irdischen Brodes ermangelnd, das vergänglichste Gold suchen, suchen ihnen in den unwirthlichen Eisfeldern des Nordens Andere das Brod des Lebens, das Wort Gottes, das köstlicher ist denn Gold und viel feines Gold, zu bringen. Zunächst ist es der Missionar S. Hall Young, Prediger der Presbyterianerkirche von Wooster, Ohio. Er war mehrere Jahre Missionar in Alaska und soll nun im Auftrage der presbyterianischen Missionsbehörde den Tausenden von Goldsuchern wie den Indianern in jenen nördlichen Gegenden das Evangelium predigen. Sein Hauptquartier soll in Dawson City sein. — Es wäre zu wünschen, daß jenen Leuten die rechtschaffene Buße und das reine Evangelium gepredigt würde. Vielleicht findet unser Missionar in Tacoma, Wash., Pastor F. Wolf, 1604 I Str., Tacoma, Wash., zuweilen Gelegenheit, dem Einen oder Anderen jener „Hungrigen“ das Brod des Lebens zu brechen und das, was köstlicher ist als feines Gold, zu reichen. N.

— Beschränkung der Vermehrung der Menschen. Das ist eine der wahnwichtigen und gottlosen, zuchtlosen Ideen unseres Geschlechts. Ein gewisser Mathias hat eine Lehre von der Ueberbevölkerungsfahr der Erde aufgestellt, nämlich daß die Menschen sich mit der Zeit so vermehren würden, daß sie auf der Erde nicht mehr Platz hätten und ihre Nahrung nicht mehr finden würden. Bei den Atheisten (Gottesleugnern) freilich ist es nicht zu verwundern, daß sie auf solche vernünftig-verrückten Ideen gerathen. Traurig ist es aber, daß sogar Leute, welche Christen sein wollen, darauf hineinfallen, wie denn auf dem jüngsten „evangelisch-sozialen Kongresse“ ein Landgerichtsrath Kahlemann aus Braunschweig einen Vortrag darüber gehalten hat, was zu thun sei, um einerseits die Vermehrung der Menschen zu beschränken und andererseits die Leistungsfähigkeit der Erde zu erhöhen. Die thörichten Menschen wissen nicht oder wollen nicht wissen, was doch schon das bekannte Sprichwort sagt: „Gott wehret den Bäumen, daß sie nicht in den Himmel wachsen.“ Viel mehr aber wissen wir Christen aus der Schrift, daß Gott im Anfang zu den ersten Menschen gesagt hat: „Füllet die Erde und machet sie euch unterthan“ — mehr nicht. Und ferner glauben wir Christen nicht, wie die gottlosen Atheisten, daß diese Welt ewig bleibt, sondern daß sie mit dem jüngsten Tage ihr Ende finden wird, ja auch, daß „nahe kommen ist das Ende aller Dinge“ (1. Petr. 4, 7).

(Ev. Luth. Freik.) N.

### Ein Jubelfest zum 25sten Jahresgedächtniß der Kirchweih.

Der 5. Dezember des nun verflossenen Jahres war für die ev.-luth. Dreieinigkeits-Gemeinde zu Huilsburg, Wis., ein Tag der Freude. Es war ihr durch Gottes Gnade vergönnt worden, den 25. Jahrestag der Einweihung ihrer Kirche festlich zu begehen. Von fern und nah waren Glaubensgenossen gekommen, um sich mit der Gemeinde zu freuen und in Gemeinschaft mit derselben Gott für seine Gnade zu danken und zu preisen.

Es wurden zwei Gottesdienste an diesem Tage abgehalten, welche gut besucht waren. Am Vormittage hielt Herr Prof. E. Noz vom Predigerseminar bei Milwaukee die Festpredigt über das Sonntags-

Evangelium Lucas 21, 25—36. Nachmittags predigte Herr Pastor A. Töpel über 1. Cor. 15, 58. Durch Gesangsvorträge seitens der Schulkinder und des gemischten Chors der luth. Gemeinde zu Hartford, Wis., wurden die Gottesdienste erheblich verschönert.

Die Gemeinde hat wahrlich alle Ursache, Gott zu danken. Solches zu thun, dazu hat ja eine luth. Gemeinde überhaupt Ursache, da in ihrer Mitte Gottes Wort rein und lauter verkündigt wird und die Sakramente nach Christi Einsetzung verwaltet werden. Wie viel mehr aber hat eine Gemeinde Ursache, Gott zu danken, wenn sie besondere Führungen Gottes erfährt! Daß obgenannte Gemeinde die erfahren hat, ist zu sehen aus ihrer Geschichte. Diese wurde im Vormittagsgottesdienst vom Altar aus durch den Seelsorger der Gemeinde, Pastor F. J. Bliedernicht, verlesen. Es möge hier Einiges aus der Geschichte dieser Gemeinde mitgetheilt sein.

Es war zu Anfang des Jahres 1852, als hier in dieser Gegend 13 lutherische Christen zusammentraten und die ev.-luth. Dreieinigkeits-Gemeinde gründeten. Schon zuvor war von luth. Pastoren in dieser Gegend gepredigt worden. So von den Pastoren Rindermann und Müller aus der Buffalo-Synode, und hielten dieselben Gottesdienste ab in dem Hause von weiland M. Schott, auf dem Plage, wo jetzt das Haus des Gemeindegliedes Joh. Knab jr. steht. Später wurden Gottesdienste gehalten in einem Block-Schulhaus, das auf dem Berge stand, wo sich gegenwärtig die Kirche befindet. Es predigten hier etliche Male die sel. Pastoren Goldammer und Konrad. Von den 13 Gründern der Gemeinde gehören noch zwei zur Gemeinde, nämlich Joh. Knab sr. und Joh. Scherger.

Die Gemeinde erkannte damals gleich, daß, sollte die Sache recht gedeihen, man ein eigenes Gotteshaus haben müsse. Es läßt sich nun leicht denken, daß damals in der sogenannten Pionierzeit ein Kirchbau ein schwierig Ding war. Und daher kam es denn wohl auch, daß man beschloß, zusammen mit einer andern, reformirten, Gemeinde eine Kirche zu errichten, in der sowohl die Lutheraner als auch die Reformirten ihre Gottesdienste abhalten sollten. Doch, aus diesem Bau wurde nichts, da man nicht einig wurde über die innere Ausstattung der Kirche (Altar, Leuchter, Kreuzigung u. s. w.). Daß aus diesem Kirchbau nichts wurde, war gewiß wünschenswert.

Die lutherische Gemeinde beschloß nun, selber eine Kirche zu bauen. Als Ort, wo dieselbe stehen sollte, ward der Berg gewählt, auf dem die jetzige Kirche der Gemeinde sich befindet. Das nöthige Land wurde der Gemeinde geschenkt von Wittwe Barbara Kob und Herrn Christoph Geißendörfer, welche auch zur Gemeinde gehörten. Es wurde eine Block-Kirche gebaut. Angefangen wurde zwar der Bau im Sommer 1852, aber vollendet war das Gebäude erst im Herbst 1853. Im Frühjahr 1853 fing Pastor F. Böckel an, die lutherische Dreieinigkeits-Gemeinde zu bedienen und zwar von Town Hubbard, Dodge Co., Wis., aus, woselbst er wohnte. Später wohnte er nahe bei der Kirche. Pastor Böckel ist der erste Seelsorger der Gemeinde gewesen. Er war es von 1853—1863. Im letztgenannten Jahre legte er sein Amt nieder.

Die Gemeinde erhielt nun in der Person des Pastor Giese ihren zweiten Seelsorger. Er bediente die Gemeinde bis zum Frühjahr 1865. Da nahm er einen Beruf nach einer andern Gemeinde an. In der nun folgenden Vakanz bediente Herr Pastor A. Opitz die Gemeinde von Schleifingerville aus, bis Ende Mai Pastor Otto kam. Derselbe war Seelsorger bis zum 22. Juli 1866. Er folgte dann ebenfalls einem an ihn ergangenen Berufe einer andern Gemeinde, und da nun wieder eine Vakanz eintrat, so bediente Pastor Opitz wieder die Gemeinde von Schleifingerville aus. Im Herbst etwa wurde Pastor H. Hoffmann berufen. Er bediente die Gemeinde von der Sauk-Road aus und blieb nur ein Jahr. 1867 nahm er einen Beruf nach Granville, Wis., an.

Es trat nun für die Gemeinde wieder Vakanz ein bis zum 1. April 1868, von wo an Pastor A. Denninger Seelsorger war bis zum 29. März 1874. Da folgte er dann einem Berufe nach Town Farmington, Jefferson Co., Wis. Während Pastor Denningers Zeit nun, im Jahre 1872, ist die jetzige Kirche der Dreieinigkeits-Gemeinde gebaut worden. Sie kostete \$6000 und wurde am zweiten Advents-sonntag eingeweiht.

Nach Pastor Denningers Weggang berief die Gemeinde Herrn Pastor A. Wagner zu ihrem Seelsor-

ger. Er verließ die Gemeinde mit Wort und Sakrament vom 24. Mai 1874—25. Juli 1875. Nun wurde beschloffen, daß Herr Pastor Opitz, der jetzt in Hartford wohnte, die Gemeinde bedienen solle. Das that denn auch Pastor Opitz und zwar von August 1875—August 1880.

Von November 1880—August 1887 bediente Herr Pastor Traugott Genfite die Gemeinde und zwar von der Gemeinde zum Kripplein Christi aus, woselbst er wohnte. Er folgte einem Berufe nach Neenah, Wis., und Herr Pastor A. Töpel wurde zum Seelsorger dieser Parochie berufen. Derselbe hat die Dreieinigkeits-Gemeinde vom 11. Sept. 1887—8. Mai 1892 bedient. Am letztgenannten Tage wurde der am 16. Februar von der Gemeinde berufene Kandidat F. J. Bliedernicht inmitten der Gemeinde ordiniert und in sein Amt eingeführt, und hörte somit die Gemeinde auf, Filiale zu sein. Selbstständig war die Gemeinde schon dreimal früher; nämlich zu Pastor Böckels, Denningers und Wagners Zeiten.

Was die Gemeindefschule anbetrifft, so wäre zu berichten, daß die Gemeinde im Jahre 1863 eine solche ins Leben rief. In diesem Jahre baute sie ein Schulhaus aus Feldsteinen, ein großes Gebäude, das neben dem Schulzimmer auch eine Wohnung hatte, in der je nachdem der Lehrer oder Pastor wohnte. Es stand nun in den ersten Jahren so, daß in der Gemeinde eine Art Schulverein bestand, der für die Schule sorgte, Lehrer anstellte u. s. w. Das war nun freilich nicht so, wie es sein sollte. Jedoch mit Gottes Hilfe ist es später anders und besser geworden.

Der erste Lehrer war Gustav Denninger, jetzt lutherischer Pastor in Californien (Missouri-Synode). Er stand der Schule vor von 1863—1865. Ihm folgte Lehrer Mellich von 1865—9. Oktober 1867. Zur Zeit, als Pastor Denninger Seelsorger der Gemeinde war, haben dessen Söhne Paul, Johannes und Hermann den Schuldienst versehen. Pastor Wagner hat selbst Schule gehalten. Nach dessen Weggang wurde Karl Dauf als Lehrer angestellt und stand er der Schule vor von Juli 1875—1. Mai 1880. Da folgte er einem Berufe nach Milwaukee an die dortige lutherische St. Markus-Schule. E. Groß hielt dann ein halbes Jahr Schule. Ihm folgte Lehrer Krüger von November 1880—Sept. 1884. Nun berief die Gemeinde zu ihrem Gemeindeflehrer den früheren R. Dauf, der sein Amt am 8. April 1885 antrat und noch heute an der Schule thätig ist. Die Gemeinde hat seit ihrem Bestehen mancherlei nöthige Bauten und Verbesserungen ausgeführt. Neben den schon erwähnten Kirchbauten und Schulbau hat die Gemeinde im Jahre 1878 ein neues geräumiges Schulhaus errichtet. 1886 schaffte sie eine Pfeifenorgel an. Im Jahre 1894 baute die Gemeinde ein neues Pfarrhaus und wurde das alte Steinhaus, welches 31 Jahre gestanden, abgerissen. 1896 hat sie das Innere der Kirche renoviren und decoriren lassen.

Es wäre noch zu erwähnen, daß die Gemeinde im Jahre 1865 sich der Wisconsin-Synode angeschlossen hat. Seit dem Bestehen der Gemeinde sind von ihren Pastoren 560 Kinder getauft, ungefähr 440 konfirmirt und 166 Personen beerdigt worden. 106 Brautpaare sind mit kirchlichem Segen in den Ehestand getreten. Gegenwärtig zählt die Gemeinde 82 Glieder, wovon 78 stimmberichtig sind. Kommunikanten sind es 306.

Wolle denn der barmherzige Gott auch ferner mit dieser Gemeinde sein und bleiben bis an das Ende! Laßt uns eingedenk sein der vielen Wohlthaten Gottes und ihm dafür danken! Ja, danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich! Ihm sei Lob, Preis und Ehre in alle Ewigkeit!

F. J. Bliedernicht.

### Fünfundzwanzigjähriges Kirchweihjubiläum und Missionsfest.

Der 23. Sonntag nach Trinitatis, Nov. 21., war für die liebe ev.-luth. Bethels-Gemeinde in Bay City, Mich. ein Tag großer Freude. Denn an demselben feierte sie ihr fünfundzwanzigjähriges Kirchweihfest, sowie auch ihr diesjähriges Missionsfest. Am 23. Sonntag nach Trinitatis 1872 hatte einst die Bethels-Gemeinde die Freude, ihre neue Kirche dem Dienste des dreieinigigen Gottes zu weihen. Fünfundzwanzig Jahre waren seit jener Zeit, am 23. Sonn-

tag nach Trinitatis, den 21. November, verfloßen. Die Gemeinde hatte daher beschlossen, an diesem Tage ein besonderes Kirchweihjubiläum zu feiern. Und gewiß mit Recht. Denn wenn einer Gemeinde, durch Gottes Gnade, es vergönnt gewesen ist, in ihrem Gottes Hause fünfundsiebzig Jahre ein- und ausgegangen zu sein, so hat sie alle Ursache, ein Jubelfest zur Ehre des dreieinigen Gottes zu feiern, Ihn besonders zu loben und zu preisen. Die Gemeinde hatte daher auch ihr Gottes Haus zu diesem Zwecke prachtvoll geschmückt. Palmen, liebliche Blumen, Tannenzweige und allerlei Schmuckpflanzen zierten die Kirche überaus herrlich. Ueber der Altarnische prangte ein Blumenstück mit den Jahreszahlen 1872—1897. Mit großer Freude zog die Gemeinde an dem betreffenden Sonntage in ihre Kirche ein. Auch viele Gäste nahmen an der schönen Feier theil. Denn nicht nur die Gemeinde des Herrn Pastor Haase im südlichen Theil der Stadt, die Tochter der Bethels-Gemeinde, sondern auch viele Glieder der Gemeinde des Herrn Pastor Gräbner in Bay City von der ehrw. Missouri-Synode feierten mit und freuten sich über die Gnade Gottes, welche der Gemeinde widerfahren ist. Ja auch von Saginaw waren einige Glieder aus Pastor Partenfelder's Gemeinde von der ehrw. Missouri-Synode erschienen. Der Vormittagsgottesdienst war besonders dem Kirchweihjubiläum gewidmet. Die Predigt hielt der Unterzeichnete über Ps. 103, 1—5. Am Nachmittag und Abend wurde dann Missionsfest gefeiert. Am Nachmittag predigte Herr Pastor Haase von Süd Bay City über Ps. 117. Am Abend hielt die Predigt Herr Pastor Soll aus Monroe, Mich. über Offenb. 3, 8. Die Altargottesdienste verrichtete der Pastor der Gemeinde, Herr F. Stromer. Die Gottesdienste wurden erhöht durch herrliche Chorgesänge, welche der Lehrer an der Gemeindegemeinde, Herr D. Vogel, mit seinem Chor eingeübt hatte. Nach Schluß eines jeden Gottesdienstes mußte man einstimmen in die Worte des Erzvaters: „Hier ist nichts anders denn Gottes Haus und hier ist die Pforte des Himmels.“ In jedem Gottesdienste wurde eine Collette erhoben. Und in Rücksicht auf die noch allgemein drückenden Zustände, fiel ein reichliches Opfer für das Reich Gottes. Möge der lieben Bethels-Gemeinde es vergönnt sein, noch viele Jahre in ihrem schönen Gottes Hause ein und aus zu gehen, damit sie durch die lautere Predigt des göttlichen Wortes immermehr zubereitet werde, zu einer Behausung Gottes im Geist, damit sie mit allen ihren Gliedern endlich in das ewige Heiligthum gelange, da man ohne Ende jubeln und dem Herrn darbringen wird Preis und Anbetung mit der ganzen himmlischen Gemeinde. Noch gebührt der lieben Gemeinde, sammt ihrem lieben Pastor und Lehrer, der herzlichste Dank für die freundliche Bewirthung der vielen Gäste.

J. G. Dehler.

**Kirchweih.**

Am 3. Advent war es der Jacobi-Gemeinde zu Holland, Minn. vergönnt, ihr schönes neuerbautes Gotteshaus dem Dienste des Herrn zu weihen. Vormittags predigte der frühere Seelsorger der Gemeinde, Pastor Pöthke; am Nachmittag war englischer Gottesdienst, geleitet vom Unterzeichneten, jetziger Seelsorger der Gemeinde. Beim deutschen Gottesdienst am Abend predigte Pastor Kohmeier. Die Freude war um so größer, da diese Gemeinde bisher noch kein eigenes Gebäude besaß, sondern in einem Schullokale sich versammeln mußte. Aber Gottes Segen über dieser Gemeinde war deutlich zu verspüren; denn nicht nur vermehrte der Herr das anfangs so kleine Häuflein, sondern er gab ihm besonders auch Freudigkeit und Einigkeit, ein hübsches, dem Zweck entsprechendes Gotteshaus zu bauen. Die Kirche hat einen Flächenraum von 28x40 Fuß, mit einem Thurmborbau von 10x10 Fuß, während die Höhe des Thurmes ca. 65 Fuß beträgt. So hat der Herr seines Namens Gedächtnis auch unter uns gestiftet zu unser aller Heil und Segen.

Julius Dammann.

Der vierte Adventssonntag, den 19. December 1897, war für meine St. Johannes-Gemeinde zu Woodland, Wis., ein rechter Freudentag. Wie bekannt, verlor sie am 31. Juli durch Feuersbrunst ihre Kirche nebst Schulhaus. Doch im Aufblick zum Herrn hing sie alsbald an, ein neues Gotteshaus zu errichten

und konnte dasselbe am obengenannten Sonntag dem Dienste des dreieinigen Gottes weihen. Von nah und fern strömten die Festgäste herbei. Nachdem vom Ortspastor im englischen Distriktschulhause, das seit her zur Abhaltung der Gottesdienste dienen mußte, eine kurze Andacht gehalten worden, zog man zur neuen Kirche. Hier übergab der Baumeister mit wenigen passenden Worten Unterzeichnetem den Schlüssel, worauf die Kirchentür in der üblichen Weise geöffnet wurde. Unter Glockengeläute zog die Gemeinde ein. Schnell füllten sich die Bänke, man mußte noch sogar viele Extrastühle errichten. Nach einem Liede, vom Gesangsverein der luth. Gemeinde zu Hustisford vorgebracht, vollzog Unterzeichneter den Weibakt unter Assistenz von den Herren Prof. Ernst, Pastor Löbel und Pastor Huth. Am Vormittag hielt Herr Prof. Ernst die Festpredigt, am Nachmittag Pastor Löbel und am Abend Pastor Huth. Der Gesangsverein der Hustisford Gemeinde trug in jedem Gottesdienst mehrere schöne Lieder vor. Die vielen Gäste wurden von der Gemeinde bewirthet. Es waren auch noch die Pastoren F. Bliestrich, G. Stern und A. Pfaff erschienen.

Die Kirche selbst ist ein gothischer Bau. Die Länge beträgt, Altarnische und Thurmborsprung mit eingerechnet, 72 Fuß, die Breite ist 34 Fuß. Der Thurm ist über 80 Fuß hoch und mit einem vergolbtem Kreuze oben geziert. Zwei Glocken von 1350 Pfund und 830 Pfund rufen die Gemeinde zum Gottesdienst. Das ganze Gebäude ist aus Backsteinen errichtet. Die Fenster sind aus Cathedralglas. Innen ist die Kirche schön ausgemalt. Sämmtliche innere Einrichtung ist von hartem Holz. Unten im Basement befindet sich das Schulzimmer. Das Ganze wird durch einen Central-Heizapparat mit heißer Luft erwärmt. Nur ein kleiner Theil der Bausumme ist noch nicht bezahlt. Doch wird es bald geschehen und nach ganz kurzer Zeit wird die Gemeinde schuldenfrei dastehen. Gewiß ist der ganze prächtige Bau ein opferwilliges Zeugniß für die Gemeinde, die nur aus 50 Familien besteht.

Woodland, Wis., 22. Dez. 1897.

**Missionsfest.**

(Verspätet.) Die ev.-luth. Friedensgemeinde zu Kenosha feierte ihr diesjähriges Missionsfest am 12. Sonntag nach Trinitatis. Vormittags predigte Herr P. J. B. Bernthal von Oakwood, am Nachmittag Herr P. J. Brenner von Gudahy. Die Collette ergab \$48.34. Möge der Herr den Missionsfian unter unsern Christen erhalten und fördern!

G. F. Dornfeld.

**Einführungen.**

Am 12. D. D. nach Trinitatis, den 5. September 1897 ward Herr Ed. Grütt als Lehrer der ev.-luth. Zion's Gemeinde Schule in sein Amt eingeführt. Adresse: Edw. Grütt, Morrison, Brown Co., Wis. Gebe Gott dem lieben Lehrer allezeit Seinen Segen.

F. Abé Lalleman.

Morrison, Brown Co., Wis.

Von den beiden Gemeinden der Parochie Manchester, der ev.-luth. St. Pauls-Gemeinde und der ev.-luth. St. Johannes-Gemeinde, zu ihrem Prediger und Seelsorger berufen, wurde P. R. Thiele im Auftrage des hochwürdigen Herrn Präses von Rohr am 3. Advent vom Unterzeichnetem in sein neues Arbeitsfeld öffentlich und feierlich eingeführt. Der Herr segne die Arbeit seines Dieners an den ihm befohlenen Seelen.

G. Thiele.

Adresse: Rev. R. R. Thiele, Manchester, Green Lake Co., Wis.

Am 2. Adventssonntag wurde Pastor Paul Brodmann in der Gemeinde zu Waupesha im Auftrage des Herrn Präses vom Unterzeichneten eingeführt. Gott segne Hirte und Herde. Joh. P. Köhler. Adresse: Rev. P. Brodmann, 732 White Rock Ave., Waupesha, Wis.

**Conferenz-Anzeigen.**

So Gott will, versammelt sich die Dodge-Washington-County Conferenz beim Unterzeichneten zu Woodland, Wis., vom 3—5. Januar 1898. Arbeit:

Ergeese über Ap. Gesch. 3, 19—21. (P. G. Hoyer). Was heißt erbaulich predigen? (P. Huth). Jakobusbrief (P. Löbel). Katechese über das zweite Gebot (P. Pieh). Ergeese über Ebräer 9, 27. (P. Stern). Prediger: P. Huth; Stellvertreter: P. Pieh. C. Lescow, Sekretär.

Die Nördliche Specialconferenz versammelt sich, so Gott will, am 11. Januar 1898 in Manitowoc, Wis., in der Gemeinde des Herrn P. Machmüller zu ihrer nächsten Sitzung. Dauer der Sitzung: 11. und 12. Januar. Am Abend des 11. Januar findet Gottesdienst mit Abendmahlsfeier statt. Arbeiten haben zu liefern die Pastoren Machmüller, Döhler, Rathle und Sprengling. Prediger: Brauel-Denninger. Beichtredner: P. Döhler. Anmeldung bei Herrn P. Machmüller erwünscht.

P. H. Sprengling, Secr.

Will's Gott, versammelt sich die Fox-River-Valley-Conferenz am 4. und 5. Januar 1898 bei P. W. Hinnenthal, Kaukauna, Wis. Arbeiten haben zu liefern: Bergholz, Dettmann, Ruzen. Prediger: Ransier, Ersakmann: Preß. Beichtredner: Sauer, Ersakmann: Eppling. Um rechtzeitige Anmeldung wird freundlichst ersucht.

A. D. Spiering, Secr.

Die Winnebago-Conferenz versammelt sich, will's Gott, am 11. und 12. Januar 1898 bei Herrn Past. Hölzel in Fond du Lac. Arbeiten: 1. Die ev. Praxis, von P. A. Hoyer; 2. Die Lehre von den guten Werken, P. Sargmann; 3. Die Lehre von der Verstockung, P. Lange; 4. Katechese über das 2. Gebot, P. J. Schulz. Prediger: P. P. Zuberier-Neppeler. Beichtredner: P. P. Helmes-Hensel. Erste Sitzung den 10. Januar halb acht Uhr Abends.

F. Grebe, Secr.

Kewaskum, den 8. Dec. 1897.

Die Central-Conferenz versammelt sich, s. G. w., Mittwoch und Donnerstag, den 2. und 3. Februar 1898 bei P. J. H. Brodmann zu Watertown, Wis. Die Predigt hat zu halten: P. J. A. Petri—Stellvertreter: P. Gieschen; die Beichtrede: P. H. Vogel—Stellvertreter: P. Geiger. Arbeiten: 1. Ergeese über Röm. 8, 29. ff., PP. F. Koch und Thiele; 2. Visitation, PP. J. Haase und H. Vogel; 3. Seelsorge an den Kranken, PP. D. Koch und M. Bankow; 4. Haben Kinder, die in der christl. Kirche geboren werden, schon vor der Taufhandlung den Glauben, oder wird derselbe erst durch die Taufe gewirkt? Prof. D. Hoyer, und P. J. G. Geiger.

A. Petri.

„Epiphany Conference“ versammelt sich am 4. und 5. Januar 1898 im Concordia College zu St. Paul, Minn., Vormittags 9 Uhr. Arbeiten liegen vor: „How to meet the customary arguments of the minor secret societies“ (D. T. Lev); „Theological English books available for our purposes“ (Prof. G. Arrdt); „The best methods of carrying on English Lutheran mission work“ (Zahn); „The present state and tendencies of the state church of Norway“ (Hoyer); „Whether the authority of synodical officers is derived from the fourth commandment, or any other divine authority“ (Hafvorsen). Anmeldungen beliebe man an Rev. D. P. Bangsnes, 1321 E. 7. Str., Minneapolis, Minn., zu senden. Englischer Abendgottesdienst wird am 4. Januar in Pastor A. Deher's Kirche, Ecke Woodward und Lafayette Str., St. Paul, gehalten werden.

I. Stephan, Secr. p. t.

Die südliche Conferenz versammelt sich, so Gott will, vom 24—26. Januar bei Herrn P. C. Jäger in Racine, Wis. — An Arbeiten sind zu liefern: Welche Personen sind nach Gottes Wort zu bannen? von P. C. Jäger, Ersakmann: P. H. Gieschen. — 4. Artikel der Augsburg. Konfession, von P. J. B. Bernthal, Ersakmann: P. H. Monhardt. — Katechese über Frage 118 und 119 im Wis. Kat. von P. J. Anderson, Ersakmann: P. L. B. Mielke. — Prediger: P. C. F. Dükker, Ersakmann: P. C. Büniger (Text: 2. Psalm). — Beichtredner: P. W. Heidtke, Ersakmann: P. J. Brenner (Text: Jer. 3, 22.) — Anmeldung erbeten. H. Gieschen, Secr. Flatville, Ill., den 21. Dec. 1897.

Evang.-Lutherische Kinderfreund-Gesellschaft von Wisconsin.

Alle die ev.-luth. Kinderfreund-Gesellschaft betreffenden Correspondenzen wollen man von jetzt an gefälligst unter folgender Adresse einfinden: Ev.-luth. Kinderfreund-Gesellschaft, Room 222, Germania Building, Milwaukee, Wis.

Beränderte Adresse.

J. W. Rosenthal, 1203 Kentucky Ave., Sheboygan, Wis.

Quittungen.

Für die allgemeinen Anstalten: Seminar in Milwaukee: P. H. Gerhard, Erntedankfestcoll in Lemiston \$20.31, J. Bading, von den Fris. Meibohm \$2.00, Jm. Bradebusch, Coll der Joh.-Gemeinde in Sevastopol \$1.15; zus \$23.46.

Für Seminar in New Ulm: P. A. Nicolaus, Reformationsfestcoll in Winifred \$10.75, desgl in Cold Spring \$4.25; zus \$15.00.

Für die Collegenkaffe: G. Gerhard, Erntedankfestcoll in St. Charles \$4.60, G. Machmiller, Reformationsfestcoll in Manitowoc \$26.25, F. Greve, von werrhen Frauenverein seiner Gem in Kewaskum \$30.00, G. Palechek, von N. R. in Chasburg \$10.00, D. Hönecke, Coll am ersten Weihnachtstag in North Wilm \$2.40, H. Brandt, desgl von der Salems-Gem in Wilm \$6.73; zus \$79.98.

Für die Schuldentilgungs-Kasse: P. F. Bliedernicht, Theil der Coll gehalten beim 25jährigen Kirchweih-Jubiläum in Huilsburg \$15.47, F. Wronhardt, Fortsetzung der Hauscoll.: Frau E. Ludwig \$1.00, Geo. Nürnberg \$1.00, Wm. Stähler 25c, zus \$2.25; G. Reim, von N. R. in La. Große \$40.00, Theo. Jäfel, Fortsetzung der Hauscoll.: Frau N. R. \$25.00, die Herren Peter Döpfer \$10.00, Dbc. Griebling \$5.00, Wimmer \$5.00, G. Kühle \$3.00, N. R. \$3.00, Eichhorst sen. \$2.00, Gery Eichhorst \$1.00, Otto Eichhorst \$1.00, Heint Knorr \$1.00, Leonh. Bardmann \$1.00, Scheiderer \$1.00, Andt \$1.00, Aug. Dargatz \$1.00, W. Baatz \$1.00, Jul. Hartun \$1.00, W. Nürnberg \$1.00, Heint Andra \$1.00, Zahl \$1.00, Frau Schiffer \$1.00, Frau Fint 50c, Frau Wöhlert 50c, zus \$67.00; Summa: \$124.72.

Für die Reisepredigerkaffe: P. F. Köhler, Danktagstagcoll in Ridgville \$15.00, desgl in Normal \$4.00, zus \$19.00; Fr. Wendt, Theil der Sonntagcoll in Alma \$3.00, G. Döhler, von G. B. in Two Rivers 50c, P. Brodmann, Reformationsfestcoll, St. Joh. Settlement \$3.50, M. J. Hillemann, Danktagstagcoll in Bethany \$7.04, W. Guth, von N. B. in Huilsburg \$5.00, G. Stevens, Coll der Zions-Gem in Kohlsville \$5.70, desgl Peters-Gem in Kohlsville \$4.25, desgl N. R. 5c, zus \$10.00; G. Reim, von N. R. in La. Große \$20.00, Theo. Jäfel, Hochzeitscoll von Alb. Wagner - Clara Wolf \$3.35, L. Rader, Erntedankfestcoll in Brownsville \$3.66, H. Müller, Coll erhoben bei der silbernen Hochzeit von W. Eggert und Frau \$4.05, F. Gpling, Coll bei der Hochzeit im Hause von Aug. Heidmann \$2.00, A. Nicolaus, Coll am Danktagstag in Fort Winifred \$3.93, derselbe, Erntedankfestcoll in Cold Spring \$5.22, zus \$14.25; H. Knuth, von den Schülern der Bethesda-Schule in Wilm. (Siehe Namen in der Kinderfreude) \$8.00, W. Heidite, von den Schülern der Dreieinigkeits-Gem in Raymond \$2.00, N. Adelberg, Coll am ersten Christtag, Getzsemans-Gem in Milwaukee \$3, Summa: \$114.05.

Für die Synodalkasse: P. G. Albrecht, Danktagstagcoll der St. Paulsgem in Loganville \$4.35, G. Bergemann, Coll der Joh.-Gem in Sparia \$4.16, H. Dhbe, Coll innerhalb seiner Gemeinde \$5.90, G. Böttcher, Coll der Paulsgem in Hortonville \$1.67, G. Schubart, Coll beim 5-jährigen Kirchweihfest in Glades Corners \$5.00, Theo. Hartwig, Coll der Gem in Bangor und Portland \$4.10, F. Wronhardt, Coll der St. Paulsgem in Lown Franklin \$3.50, L. Mittelke, Coll in Leß Corners \$6.60; F. Greve, Coll am ersten Advent in Kewaskum \$5.25, G. Dwidat, desgl in Dshof \$9.17, M. Hensel, Adventcoll der St. Paulsgem \$13.52, desgl der St. Johannisgem \$3.83, zus \$17.35; M. Hillemann, Danktagstagcoll in Bethany \$2.81, Ph. Hölzel, Coll in Fond du Lac \$8.61, B. Nomenjen, Coll am ersten Advent in der St. Lukasgem in Wilm \$12.25, G. Siefert, Coll in Cooperstown \$5.05, desgl in Kossuth \$1.30, zus \$6.35; G. Palechek, Collecte in Chasburg \$7.75, J. G. Dehert, desgl in Wilmot \$1.82, A. Reibel, desgl in Kirchgayn, \$9.45, A. Habermann, desgl in Hatchville \$8.00, G. Gevers, desgl in Beshigo \$6.15, D. Hagedorn, Coll in der Bethelgem in Milwaukee \$1.80, G. Gieschen, desgl Friedensgem in Flatville, Ill. \$3.80, G. Müller, Danktagstagcoll in Yarrabee \$5.25, G. Dwidat, nachträgl zur Coll in Dshof 20c, A. Bärenroth, Coll der Petersgem in Wilm \$8.09; Summa: \$149.38.

Für die Indianer-Mission: P. F. Köhler, von G. B. in Two Rivers 50c, F. Greve, von N. R. in Kewaskum \$1, Dzw. Theobald, Hochzeitscoll des Sohnes von N. R. \$5, G. Siefert, von N. R. in Cooperstown \$2, G. Reim, von N. R. in La. Große \$20, G. Palechek, von N. R. in Chasburg \$10, G. Dücker, von Joachim Hahn in West Granville \$1, J. Brenner, am Weihnachtstag in Cuba \$5.10; zus \$44.60.

Für die Wittwen-Kasse: Persönliche Beiträge: P. G. Sauer \$3, F. Greve \$3, G. Siefert \$3, M. Hensel \$3, Jm. Bradebusch \$1.03, W. Heidite 20c, D. Hönecke \$3; zus \$16.23. - G. Sauer, Danktagstagcoll in Juneau

\$5.60, G. Albrecht, desgl in der Joh.-Gem in Loganville \$6.25, J. G. A. Garders, desgl in der Jerusalemgem in Wilm \$4, W. Guth, Coll der Bethanienem in Huilsford \$16.25, J. G. Dehert, Danktagstagcoll in Burlington \$3.25, Jm. Bradebusch, Coll der Zionsgemeinde in Jacksonport \$2.82; zus \$33.17.

Für arme Studenten in Watertown: P. F. Gerhard, Hochzeitscoll, Joh. Köpffell - Martha Dorn \$9.50, G. Köhler, Klingelbeutelcoll in Normal \$10.75, derselbe, Armenbüchse in Ridgville \$2.25, zus \$13.00; G. Böttcher, Theil der Danktagstagcoll in Hortonville \$4.24, A. Döpel, Danktagstagcoll der Gemeinde zum Kripplein Christi in Lown Herman \$11.54, W. Streißguth, für die Christbescheidung der Studenten \$1; zus \$39.28.

Für arme Studenten in Milwaukee: P. F. Gerhard, Hochzeitscoll, Wm. Gensmer - Julie Dorn \$5.69, Fr. Bliedernicht, Theil der Coll beim 25jährigen Kirchweihjubiläum in Huilsburg \$5.00, G. Böttcher, Theil der Danktagstagcoll in Hortonville \$4.24, W. Streißguth, für die Christbescheidung der Studenten \$1, G. Dücker, von Frau Schmitt in West Granville \$1; zus \$16.83.

Für die Kinderfreundgesellschaft: P. F. Wendt, Theil der Sonntagcoll in Alma \$3, A. Wendler, von Unbekannt für die Waisenfinder \$1, G. Albrecht, Hochzeitscoll bei Stolle - Beckermann \$7.30, G. Dwidat, von Mrs. H. Kempf in Dshof \$1. Für das Altenheim in Belle Plaine: M. Hensel, Coll der St. Paulsgemeinde \$9; zus \$21.30.

Für die Laubstummelanstalt zu Norris, Mich.: P. A. Döpel, Danktagstagcoll der Immanuelsgemeinde in Lown Herman \$4.01.

Für das Reich Gottes: P. M. Hensel, Hochzeitscoll bei Köhls - Köhl \$6.46, desgl bei Drewes - Schröder \$4, zus \$10.46.

Für die Reiseprediger-Kasse: Für die Gemeinde in Florence: P. Fr. Bliedernicht, Theil der Coll beim 25jährigen Kirchweihjubiläum in Huilsburg \$13, G. Schubart, Theil der Coll beim 5jährigen Kirchweihjubiläum in Glades Corners \$1, A. Döpel, von Gotthilf Duandt \$5, zus \$19.00. Totalsumma: \$716.47.

Für den Reservefond: P. A. Nicolaus von Herrn Schmidt \$140, von G. Fr. \$100, P. H. Knuth, von H. Klatt \$50, P. Geo. Sarmann, von G. und W. Koch \$50; zus \$340.00.

H. Knuth, Kassirer.

Für den Haushalt des theol. Seminars in Waumatoja, Milwaukee Co., Wis.: Von Herrn M. Martin in Lown Franklin, 36 Krautköpfe; von Herrn M. Laun in Good Hope, 1 Sack Kartoffeln; von N. R. in Milwaukee zum Danktagstag \$2, 2 Trutzhähne und 6 Fl. Wein; zu Weihnachten durch P. J. Bading von Frau Justine Kiedtzer in Milwaukee \$2; durch Kassirer H. Knuth \$1.00. Im Namen der Anstalt dankt den freundl. Gebern Waumatoja, Dec. 23. 1897. G. A. Nos, Insp.

Aus der Minnesota-Synode.

Für Witwen und Waisen: P. Theo. Seifert, St. Peter, Danktagstagcoll \$4, Chr. Bender, Redwing, Klingelbeutel \$1, G. Fritz, Henry Carter \$4.15, A. Kühn, Hannover \$10, G. Albrecht, Kenville, Gem. Emmet \$4.50, Wm. Fettinger, Morgan \$2.75, persönlich \$2; zus \$4.75, A. Schröder, St. Paul, persönlich \$5; zus \$33.40.

Für Synodal-Berichte: P. A. F. Zich, Sleepy Eye \$10, Chr. F. Koch, Arlington \$4.50, F. Köhler, Gem. Hutchinson \$6.71, Gem. Lynn \$3.86, G. Mlotkowski, Palmer 75c, Julius Dammann, Gem. Lake Benton \$1.95, Gem. Holland \$1.30, Gem. Verbi \$1.08, Wm. Fettinger, Morgan \$1.85, J. Chr. Albrecht, Acoma \$8; zus \$40.

Für allgemeine Anstalten: P. Chr. Bender, Redwing \$10, G. Fritz, Henry, Dankopfer von Frau A. Hamme \$5, persönlich \$9.15, Aug. F. Zich, Sleepy Eye, Hochzeitscoll Hugo Nemele - Fabra Penning \$8.60, Chr. F. Koch, Arlington \$7.15, A. Kühn, Hannover \$15, A. J. Dysterheft, St. Clair \$5.50, Gem. Smiths Mill \$3; zus \$8.50, Wm. Fettinger, Morgan \$7, G. Fritze, von seiner St. Petrigem zu Lown Ellsworth, Coll am Danktagstag \$8; zus \$78.40.

Für College in New Ulm: P. F. J. Albrecht, Kenville \$4, Wm. Fettinger, Morgan \$1.65, F. Chr. Albrecht, Acoma \$10.76, Geo. Lahme, Pine Island \$6.07, Dronoco \$3.35; zus \$9.42; Summa \$25.83.

Für Synodal-Kasse: P. G. Gausewitz Sr., Woodbury \$4.60, G. Fritze, von seiner St. Petrigem Lown Ellsworth, Danktagstagcoll \$2.81; zus \$7.41.

Für Schuldentilgung: P. W. Haar, Lake City, von Louis Dankers \$2, Chr. Bender, Redwing, von Lhomion \$1, Chr. Wms \$1, Joh. Thiniyan \$2, J. Borgschak \$4, Gem. Redwing \$17; zus \$25, G. Mlotkowski, Palmer, von F. Metz \$3, G. Buchholz, K. Strohscheln, H. Koppmann, W. B. Galke, G. Schulz, F. Wielhaber je \$1.50 (2. Zahlung); zus \$12, Wm. Fettinger, Morgan \$3, F. J. Albrecht, Kenville, St. Joh. \$11, Geo. Lahme, Mazepa, von Louis Koepflin \$4, Rich. Zekman \$10, Ed. Starb \$5, Carl Wobig \$3, Christoph Kühn \$1; zus \$23, G. Fritze, St. Petrigem zu Lown Ellsworth (2. Zahlung) \$26.75; zus \$102.75.

Für Seminar-Orgel: P. M. H. Duchs, Minneapolis \$2.50, Geo. Lahme, Gem. Minneola \$5.65; zus \$8.15.

Für arme Studenten: P. Chr. Bender, Redwing \$5.33. Aug. Gundlach, Kassirer. St. Paul, Dec. 20., 1897.

Für den Haushalt des Lehrers-Seminars in New Ulm: Aus der Gemeinde zu Bremen, Minn., (Pastor Lindloff) durch Vermittlung des Herrn Martin Schulz folgende Gaben: 6 Sack Wehl, 1 Sack Bohnen, 1 Faß mit Fleisch und Butter. Herzlichen Dank den freundlichen Gebern. A. A. Kerman.

Für die Anstalt in Watertown ist am Danktagstag eingegangen: Von Herrn W. Bittner 60 Pfund Butter, von den Frauen Hoyer, Kammeier, Schulte, Kos, Seibel und Ernst je eine Quantität Kuchen. Mit herzlichem Dank quittirt C. Heinbockel.

Für das Waisenhaus und Altenheim zu Belle Plaine, Minn.: Von P. M. Lindloff, Potsdam, Minn., gesammelt auf der Hochzeit von Walther Hein und Clara Hampel \$6.16, von N. R. aus Belle Plaine, Minn. 25c. Mit Dank quittirt im Namen der Kommission der Allgemeinen Synode Aug. Laßke, Schatzmeister.

Für die Indianer-Mission: Durch Pastor J. H. Brodmann von Herrn Prof. Aug. Engelbrecht für die Indianer-Mission \$7 erhalten zu haben, beschleunigt dankend C. Dwidat.

Dshof, Wis., den 22. Dec. 1897.

Für das Martin Luther Waisenhaus zu Wittenberg, Wis., vom 1. Sept. bis 1. Dec. erhalten von W. Harnisch (Michigan-Synode) \$5, Frau G. Keller durch P. A. Kirchner 50c, P. G. Nepler von Frau K. Neutirchen, Augsburg Mantle je 50c, Frau M. Joth, Jungfrau A. Ahrens je \$1, von den Kindern H. Korbian 10c, Ida Bredendick, Karl Lübers, Franz Thalke, Minna Walter, Emma Walter, Frau M. Kos je 25c, Flora Burckard, Klara Burckard je 5c, Karl Nepler 30c, Ueberbruch des Vortz 20c; zus \$5.20, P. H. Reimers, Gemeinde Collette \$3.80, P. J. G. Geiger, Theil der Ref.-Coll St. Joh.-Gem \$2.50, P. G. Nepler, Danktagcoll der Immanuelsgem in Lown Clayton \$3.25, von H. Bretthauer, H. Thalke je \$1, J. Spring 50c; zus \$5.75, G. W. Metz, Republic, Mich. \$2.50; zus \$25.25. Allen Gebern herzlich danke. D. List, Kassirer.

Wittenberg, Wis., Dec. 8., 1897.

Quittung und Dank.

Von Herrn Herm. Krüger aus Hutchinson, Minn. zur Unterstützung \$25 erhalten zu haben, beschleunigt herzlich dankend Rud. Jeske, Stud. theol. Waumatoja, Wis., Dec. 17. 1897.

Für die freundliche Gabe von \$4, gesammelt in Blatteville auf der Hochzeit des Herrn Gehre mit Fräulein Lay, dankt herzlich A. R. S. Student. New Ulm., Minn., Dec. 1897.

Den lieben Gebern danke ich für \$3, die ich durch Herrn P. Schubart erhalten habe. W. Alb. Dehert, Stud. theol. Waumatoja, Wis., Dec. 21. 1897.

Büchertisch.

Alle hier angezeigten Bücher und Schriften sind zu beziehen durch die Wisconsin Synodal-Buchhandlung, Northwestern Publishing House, 329 S. Str., Milwaukee, Wis.

Kalender für das Jahr 1898.

Gemeindeblatt-Kalender. Herausgegeben im Auftrag der Allg. ev. luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St. Preis 10 Cents per Stück.

Dieser unser Synodalkalender sollte in jeder Familie in den Gemeinden unserer Synoden sein. Er giebt u. A. Auskunft über alle unsere Synodalanstalten, Kassen, Zeitschriften, Missionen, Beamte, Kommissarien u. s. w. und enthält die Adressen aller Pastoren, Professoren, Lehrer.

Amerikanischer Kalender für deutsche Lutheraner. Concordia Publ. House, St. Louis, Mo. Preis 10c. Dieses ist der Synodalkalender der ehrm. Allg. Synode von Missouri, Ohio u. a. St.

Junfer. Jugendblätter-Kalender. Verlag der Pilger-Buchhandlung, Reading, Pa. 144 S. Preis: Gehftet, einzeln 25 Cents portofrei; im Duz. @ 15c; im Hundert @ 13c. Gebunden, einzeln 30c, portofrei; im Duzend @ 20c; im Hundert @ 18c.

Der neue Jahrgang dieses wohlbekanntesten Kalenders ist reicher als je an Originalarbeiten und bietet eine große Auswahl von Lesestoff, ebenso anziehend wie lehrreich. Eine große Zahl hübscher Bilder macht den Inhalt noch anziehender.

Germania-Kalender. Verlag von Geo. Brumber, Milwaukee, Wis. 281 S. hübsch in Leinwand gebunden. Preis 35c.

Dieser Jahresbote erscheint hiermit auf seinem 18. Botengange. Er bringt eine solche Fülle des verschiedensten belehrenden wie unterhaltenden Lesestoffes, daß man den Inhalt eine Bibliothek im Kleinen nennen möchte. R.

Im Verlag von J. C. Hinrichs in Leipzig soeben erschienen Heft 31-32:

Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche. Unter Mitwirkung vieler Theologen und Gelehrten in dritter verbesserter und vermehrter Auflage herausgegeben von Professor D. Albert Hauck. Vollständig in 189 Hefen zu je 1 M. oder 18 Bänden zu 10 M., geb. 12 M.

Die Hefte enthalten die Artikel 'Christiani' bis 'Clemens von Alexandrien'.

Das Gemeindeblatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1.00 das Jahr.

Alle Mittheilungen für das Blatt und Begehrlätter sind zu adressiren: Prof. G. A. Koch, Lutheran Seminary, Waumatoja, Milwaukee Co., Wis. Alle Begehrlungen, Abbestellungen und Gelder sind zu adressiren: Rev. A. Bärenroth, 465 Third Ave., Milwaukee, Wis.

Entered at the Post Office at Milwaukee, Wis., as second-class matter.